

Preis Soziale Stadt 2012 Dokumentation



Preis Soziale Stadt 2012
Dokumentation

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2012

Die Auslober



AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.



Deutscher Mieterbund



Deutscher Städtetag



GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.



Schader-Stiftung



vhw
Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e.V.

Der Wettbewerb wird unterstützt durch das Bundes-
ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Redaktion:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Dr. Bernd Hunger, GdW
Dr. Frank Jost, vhw Bundesverband für
Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Gestaltung:
Büro Roman Lorenz
Gestaltung
visueller Kommunikation
design alliance
München

Ausstellung:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Herstellung:
Druckerei Hermann Schlesener KG
Berlin

© GdW Berlin 2012
1. Auflage (8.000)

Dokumentation des
Wettbewerbes
Preis Soziale Stadt 2012

Preisträger,
Anerkennungen,
Projekte der engeren Wahl,
Teilnehmer

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2012

Inhaltsverzeichnis

Seite	5	Vorwort der Auslober
	6	Auslobungstext
	8	Statistik
		Preisträger
10		Wohntheke Hellersdorf. Da staunt die Stadt! Acht Partner – ein Ziel, Kooperation von Wohnungsunternehmen in Berlin-Hellersdorf
12		VEDDELERLEBEN - Schülerfirma der Stadtteilschule in Hamburg-Wilhelmsburg „In und für das Quartier – Sporthalle macht Schule“
14		Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung Koordination von elf Sozialraumgebieten in Köln
16		Wieder selbständig wohnen – von der Obdachlosigkeit in ein geregeltes Leben Wohnungslosenhilfe in Sigmaringen
18		Kirche im Wandel – Nachbarschaftszentrum in der Auferstehungskirche Neuer Lebensmittelpunkt in Stralsund-Grünhufe
20		Sozialistische Selbsthilfe Mülheim e.V. Projekt zur Selbsthilfe und Selbstorganisation in Köln
22		OstWerkStadt Standort stärken – Unternehmen entwickeln – Beschäftigung schaffen im Leipziger Osten
24		Jule Modellprojekt für Alleinerziehende in Berlin-Marzahn
26		Fit für den demografischen Wandel „Alt werden und neu starten“ in Lutherstadt Wittenberg-West
28		Circus Projekt Waldoni e.V. „Creativhof Grenzallee“ in Darmstadt Eberstadt-Süd

Inhaltsverzeichnis

Seite	Anerkennungen
30	Zukunftswerkstatt Mehringplatz Bürgerschaftliches Engagement in Berlin-Kreuzberg
31	KNIF - Knoten interkultureller Familienbildung Hilfe für junge Familien im Bahnhofsviertel in Hof
32	Qualifizierungsküche Neuer lokaler Wirtschaftsstandort als „kulinarisch-kommunikativer Verbinder“ im Altländer Viertel in Stade
33	Generationengerechtes Wohnen mit der Wohnungsgenossenschaft München-West Stärkung der Nachbarschaften in München-Schwanthalerhöhe (Westend)
34	Stadtteilpatenschaften Ein Modell öffentlich-privater Partnerschaft in Nürnberg
35	Kindertreff im SCHWEITZER ECK Neues Miteinander im Quartier in Lübbenau-Neustadt
36	„Helfende Hände am Berg“ Haushaltsnahe Dienstleistungen für Migranten von Migranten in Marburg Richtsberg
37	Vereins- und Quartierszentrum „Altes Trafohaus“ Umbau eines ehemaligen Transformatorenhauses zum neuen Treffpunkt in Bischofsheim
38	Städtenetz Soziale Stadt NRW Interkommunale Zusammenarbeit in Nordrhein-Westfalen
39	Begegnungszentrum Sprickmannstraße e.V. Stadtteilinitiative gegen Wohnmissstände in Münster-Kinderhaus, Wohnquartier Brüningheide
40	Projekte der engeren Wahl
<hr/>	
58	Adressen
58	Auslober
58	Preisträger
58	Anerkennungen
59	Projekte der engeren Wahl
60	Teilnehmer

Lebenswerte Stadtteile sind eine Grundlage für sozialen Zusammenhalt und Integration. In unserer sozial immer stärker differenzierten Gesellschaft geht es darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften zu unterstützen und ihre Lebensperspektiven zu verbessern.

Der Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt 2012" beabsichtigte, wie seine erfolgreichen Vorgänger, das Interesse für die sozialen Probleme einer breiten Öffentlichkeit wach zu halten, aber auch Problemlösungen für die vielfältigen Aktivitäten in den Stadtquartieren aufzuzeigen. Er wollte die Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden und Bürgerinitiativen ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen. Gefragt waren Projekte, die zeigen, wie durch gemeinsames Handeln Quartierskonflikten und sozialer Entmischung sowie krisenhafter Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann und wie Integrationserfolge nachhaltig gesichert werden können.

Der "Preis Soziale Stadt 2012" ist eine Gemeinschaftsinitiative einer großen Bandbreite von Auslobern aus Politik und Wissenschaft, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtspflege. Gerade in diesem Verbund kommt das Hauptanliegen des Wettbewerbs besonders gut zum Ausdruck: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure

basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch Nachahmer finden.

Der seit dem Jahre 2000 alle zwei Jahre ausgelobte Wettbewerb hat auch in diesem Jahr mit 171 eingereichten Projekten ein großes bundesweites Echo gefunden. Ein Ergebnis, das nicht zu erwarten war, da die bereits das zweite Jahr wirkenden Mittelkürzungen bei den Vorhaben zur Stabilisierung benachteiligter Stadtquartiere und Nachbarschaften immer offensichtlicher zu Einbrüchen in der Stadtteilarbeit und den damit verbundenen Investitionen führen.

Angesichts der auch im Bundeshaushalt 2013 unzureichenden Mittelausstattung des Programms 'Soziale Stadt' kommt dem Wettbewerb aus Sicht der Auslober eine besondere Bedeutung zu. Wir wollen ein deutliches Signal dafür setzen, dass die Zivilgesellschaft die Vernachlässigung des sozialen Zusammenhalts und die Gefährdung des sozialen Friedens in den Stadtquartieren nicht widerspruchslos hinnimmt.

Diese Dokumentation will die nachahmenswerten Resultate des Wettbewerbs bekannt machen. Die vorgestellten Projekte belegen eindringlich, welchen großen Nutzen der strategische Ansatz des Programms „Soziale Stadt“ stiftet, baulich-investive und soziale Maßnahmen miteinander zu verknüpfen.

Wir hoffen, dass die Publikation dazu beiträgt, insbesondere die Verantwortlichen in der Bundesregierung und die Parlamentarier des Deutschen Bundestages dazu zu bewegen, dass dieser erfolgreiche Politikansatz in den nächsten Jahren mit einer den Herausforderungen angemessenen Mittelausstattung fortgeführt werden kann.

Wolfgang Stadler, Berlin
Vorstandsvorsitzender AWO Bundesverband e.V.

Christian Ude, München
Präsident Deutscher Städtetag

Axel Gedaschko, Berlin
Präsident GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.

Dr. Franz-Georg Rips
Präsident Deutscher Mieterbund e.V.

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard,
Staatssekretär a. D., Darmstadt
Vorsitzender des Kuratoriums der Schader-Stiftung

Peter Rohland, Berlin
Vorstand vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.

Wer sind die Auslober, wo sitzt die Geschäftsstelle?

Der "Preis Soziale Stadt" ist auch im Jahre 2012 wieder eine Gemeinschaftsinitiative ganz verschiedenartiger Auslober aus Politik und Wissenschaft, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrt. Gerade in diesem Verbund kommt das Hauptanliegen des Wettbewerbs besonders gut zum Ausdruck: Innovative Projekte und ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, sollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden und auf diesem Wege auch "Nachahmer" finden.

Die Geschäftsstelle des Wettbewerbs ist angesiedelt beim vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin.

Was ist der Preis Soziale Stadt?

Der Preis Soziale Stadt ist eine Gemeinschaftsinitiative von Auslobern aus Zivilgesellschaft, Wohnungswirtschaft, Wohlfahrt, Wissenschaft und Politik. Ziel des Wettbewerbs ist es, vorbildliche Projekte und Initiativen für eine soziale Stadt der breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen und damit deren Nachahmung zu fördern.

Das Anliegen ist, benachteiligten oder vom Abstieg bedrohten Quartieren eine Zukunftsperspektive zu geben. Dazu sind Aktivitäten notwendig, die

- die Lebensbedingungen und Lebenschancen in den Quartieren verbessern,
- die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner anerkennen und Nachbarschaften stabilisieren,
- die Integration und das Zusammenleben fördern,
- das Bildungsangebot im Quartier und den Zugang zu Bildungsangeboten verbessern
- sowie die lokale Wirtschaft stärken und Arbeit im Quartier schaffen.

Die Komplexität der Problemlagen erfordert ein integriertes Vorgehen in Kooperation unterschiedlichster Akteure aus Staat, Kommune, (Wohnungs-) Wirtschaft, Wohlfahrt und Zivilgesellschaft. Die wesentlichen Handlungsbereiche sind:

- Bürgermitwirkung, Stadtteilleben, soziale Integration
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren, Stadtteilbüros
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Schule im Stadtteil, Gesundheit
- Wohnen
- Öffentlicher Raum, Wohnumfeld und Ökologie

Dies sind zugleich die Themenschwerpunkte des Wettbewerbs. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projekts sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

Bündelung von Ressourcen

Es wird Wert auf integrierende Projekte gelegt, die unterschiedlichste Akteure zusammenführen und vielfältige Ressourcen effektiv bündeln.

Beteiligung der Betroffenen

Nachzuweisen ist, dass nicht nur die Macher der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürgerinnen und Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projekts einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Nachhaltigkeit

In der Projektbeschreibung sollte erkennbar sein, dass mit den Aktivitäten eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im Quartier angestrebt wird. Kann das angewendete Verfahren nach einer Lernphase zu einem Selbstläufer werden? Wird sich das Projekt langfristig von der öffentlichen Förderung "abnabeln" können?

Aufwand und sozialer Ertrag

Darzustellen ist der Aufwand für das Projekt (Finanzmittel, ehrenamtlicher Einsatz usw.) Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Dabei soll auch auf die Ergebnisse und Wirkungen im Quartier eingegangen werden. Welchen "sozialen Gewinn" bringt das Projekt?

Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Projekte bewerben, die im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der sozialen Stadt aktiv sind. Der Preis Soziale Stadt ist offen für alle Projekte und Akteure. Er richtet sich sowohl an Bürger- und Bewohnergruppen im Quartier, z.B. Gewerbetreibende, Schulklassen, Organisatoren von Begegnungsorten, als auch an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Kommunen, Wohnungsunternehmen, private Investoren oder freie Wohlfahrtspflege.

Der Wettbewerb ist nicht auf die Gebiete des Programms "Soziale Stadt" beschränkt. Initiativen außerhalb der Fördergebiete und Projekte aus kleineren Städten und Gemeinden werden ausdrücklich zur Teilnahme ermutigt. Bewerben können sich Projekte jeder Größe, kleinteilige Initiativen sozialen und nachbarschaftlichen Engagements genauso wie große, komplexe Quartiersprojekte.

Projekte, die an einem früheren Wettbewerb "Preis Soziale Stadt" teilgenommen haben, können nochmals eingereicht werden, wenn ihre Verstärkung gelungen ist oder neue Aspekte den bisherigen Projektansatz erweitert haben.

Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1 bis 4 verwendet werden. Zusätzlich sollten für jedes Projekt acht hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.*

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Umso wichtiger ist es, dass die eingereichten Projekte unter Zuhilfenahme von Schemata, Übersichten usw. in ergänzenden Erläuterungen näher beschrieben werden. Hierfür sollten den Musterblättern weitere Anlagen beigelegt werden. Diese zusätzlichen Informationen und Materialien sollten jedoch kompakt, anschaulich und übersichtlich sein, damit Ihr Wettbewerbsbeitrag von der Jury (die in wenigen Tagen eine Vielzahl von Projekten auszuwerten hat) möglichst leicht nachvollzogen und bewertet werden kann.

Bewerbungen, die ausschließlich als CD eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Eine Jury befindet über die Preisträger. Zu ihr gehören anerkannte Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure des sozialen Engagements in den Städten und Wohnquartieren repräsentieren. Die Auslober behalten sich vor, die eingereichten Unterlagen einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen.

Was gibt es als Preis?

Es werden bis zu zehn Projekte mit Urkunden ausgezeichnet, die an die maßgeblich beteiligten Akteure verliehen werden. Initiativen mit herausragenden Einzelthemen können darüber hinaus mit einer Anerkennung gewürdigt werden.

Es gibt kein Preisgeld. Die Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der Projekte.

* Wenn Sie digitale Fotos anfertigen, verwenden Sie bitte eine hohe Auflösung und fügen Sie Ausdrucke auf Foto-Papier bei! Bitte geben Sie den Urheber an, damit die nachträgliche Veröffentlichung erleichtert wird.

Auswahlgremium der ersten Stufe

Katharina Burkardt
GdW Bundesverband deutscher
Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V., Berlin

Dr. Thomas Franke
Deutsches Institut für Urbanistik,
Berlin

Susanne Glöckner
Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung, Berlin

Dr. Armin Hentschel
Ifss – Institut für soziale, Stadtent-
wicklung, Potsdam

Matthias Jäger
vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Dr. Frank Jost
vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Jana Kirsch
SPI Soziale Stadt und Land Entwick-
lungsgesellschaft mbH, Halle/Saale

Gesine Kort-Weiher
Deutscher Städtetag, Köln

Christoph Kummer
Bündnis für eine Soziale Stadt Hessen

Petra Kurzhöfer
GEWOBA – Aktiengesellschaft
Wohnen und Bauen,
Hansestadt Bremen

Philipp Mühlberg
Senatsverwaltung für Stadtentwick-
lung, Berlin

Timo Munzinger
Deutscher Städtetag, Köln

Dr. Thomas Robischon
Schader-Stiftung Darmstadt

Lukas Siebenkotten
Deutscher Mieterbund e.V., Berlin

Gunnar Wörpel
AWO Bundesverband e.V., Berlin

Mitglieder der Jury

Hartmut Brocke
SPI Sozialpädagogisches Institut,
Berlin

Dieter Cordes
Gesellschaft für Bauen und Wohnen
Hannover mbH, Hannover

Bärbel Fox
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesver-
band e.V., Berlin

Susanne Glöckner
Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung, Berlin

Dr. Bernd Hunger
GdW Bundesverband deutscher
Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V., Berlin

Philipp Mühlberg
Senatsverwaltung für Stadtentwick-
lung, Berlin

Hans-Jürgen Niemann
Stadt Hamm (Westfalen)

Hans-Joachim Schlöbl
Stadt Nürnberg

Ellen Schultz
Rechtsanwältin, Halle (Saale)

Sabine Süß
Schader-Stiftung, Darmstadt

Prof. Christiane Thalgott
München

Karin Vorhoff
Deutscher Caritasverband, Freiburg
(Brsg.)

Prof. Klaus Wermker
Essen

**Räumliche Verteilung der
Wettbewerbsbeiträge**

Bundesland	Bewer- bungen	Engere Wahl
Baden-Württemberg	17	6
Bayern	22	7
Berlin	13	6
Brandenburg	6	2
Bremen	4	2
Hamburg	8	3
Hessen	15	8
Mecklenburg-Vor- pommern	6	2
Niedersachsen	19	5
Nordrhein-Westfalen	29	8
Rheinland-Pfalz	4	1
Saarland	3	1
Schleswig-Holstein	4	1
Sachsen	8	1
Sachsen-Anhalt	8	2
Thüringen	5	1
Summe	171	56

Zwischenbilanz nach sieben Wettbewerben

Bundesland	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	"Summe"
Baden-Württemberg	12	17	21	17	17	22	17	123
Bayern	9	25	24	23	27	20	22	150
Berlin	10	28	26	10	22	11	13	120
Brandenburg	8	8	15	20	10	16	6	83
Bremen	3	5	2	3	2	5	4	24
Hamburg	3	10	5	3	4	5	8	38
Hessen	3	17	18	10	12	11	15	86
Mecklenburg-Vorpommern	3	9	2	10	4	7	6	41
Niedersachsen	10	17	21	20	11	10	19	108
Nordrhein-Westfalen	14	38	32	33	32	39	29	217
Rheinland-Pfalz	2	6	2	3	4	2	4	23
Saarland	2	2	5	5	1	0	3	18
Schleswig-Holstein	4	4	3	8	5	5	4	33
Sachsen	5	12	11	9	12	8	8	65
Sachsen-Anhalt	6	6	11	5	3	8	8	47
Thüringen	7	9	7	9	6	9	5	52
Summe	101	213	205	188	172	178	171	1228

Preisträger

Wohntheke Hellersdorf. Da staunt die Stadt!

Acht Partner – ein Ziel, Kooperation von Wohnungsunternehmen in Berlin- Hellersdorf

Projekteinreicher:

ArGe Wohntheke

Projektbeteiligte:

STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH; WVB Centuria; Wohnungsbaugenossenschaft "Hellersdorfer Kiez" eG; Grundstücksgemeinschaft Zerbster Str. 48-78 GbR; HS Hausinvest GbR; WoBeGe Wohnbauten- und Beteiligungsgesellschaft mbH; HELLE MITTE Zentrumsmanagement; Wohnungsbaugenossenschaft Wuhletal eG; Projektleitung: Ralf Protz; Kooperationspartner: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, viele Vereine, Kitas, Schulen, Wirtschaftsunternehmen, Sportvereine u.a.

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung, 43.000 Wohnungen, 90.000 Einwohner

Die Hellersdorfer Wohnungsunternehmen haben für ihren informellen Zusammenschluss den Begriff "Wohntheke" gewählt. Wieso? Erfunden wurde der Name bei ersten gemeinsamen Aktionen bereits im Jahr 2000. An einer Theke trifft man sich ab und an zum zwanglosen Gespräch nach Feierabend. Geschäftsgeheimnisse werden da nicht ausgeplaudert. Aber gemeinsame Themen und Interessen kommen zur Sprache. Und mitunter ergibt sich im lockeren Gedankenaustausch ohne steifes Protokoll das eine oder andere Projekt für gemeinschaftliches Handeln.

Die Vermieter von Wohnungen stehen auch in Hellersdorf in Konkurrenz zueinander. Und zwar aus gutem Grund, denn nur der faire Wettbewerb führt zur Vielfalt von Geschäftsideen und damit zu Qualität. Er findet allerdings auf einem gemeinsamen Terrain statt, der Wohnstadt Hellersdorf. Nur wenn diese große Siedlung als Ganzes attraktiv ist, kann auch die einzelne Wohnungsgenossenschaft oder -gesellschaft daraus Nutzen ziehen. Und so geht es bei den Treffen der Wohntheke darum, die unternehmensinternen Strategien in Einklang zu bringen mit übergeordneten Konzepten zur Entwicklung der Wohnstadt als Ganzes und deren Außen- darstellung. Der Stadtbezirk ist dabei ein wichtiger Partner.

Die beteiligten Wohnungsunternehmen bündeln Mittel und Kapazitäten für ein gemeinsames Standortmarketing für Hellersdorf. Die acht Partner repräsentieren immerhin mit ca. 27.500 Wohnungen zwei Drittel des Wohnungsbestandes. Jedes Mitglied hat eine Stimme und leistet abhängig von seiner Größe, jährlich einen festen Betrag. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig im Jahr auf Geschäftsführerebene, die Geschäftsführung rotiert zwischen den Unternehmen.

Die bereits zwölf Jahre dauernde Zusammenarbeit ist Beleg für die Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit und dies ohne staatliche Förderung. Die eingebrachten Mittel stehen in keinem Verhältnis zum „Ertrag“ einer sozial ausgeglichenen und stabilen Bewohnerschaft und gleichzeitig eines gestärkten „Selbstwertgefühls“ der Bewohner.

Die gemeinsam interessierenden Themen sind vielfältig: von einem gemeinsamen Wohnstandortmarketing über konkrete Fragen bei Gestaltungskonzepten im Wohnumfeld über die wohnungsnahe Versorgung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen bis hin zur Organisation von Sportfesten und anderen Stadtteil-

events, von denen manche eine gesamtstädtische Aufmerksamkeit erreichten. Hier eine kleine Auswahl:

– **„Classic Open Air Helle Mitte“**

Seit sechs Jahren begeistern Musiker des Jugendsinfonieorchesters der Musikschule Marzahn-Hellersdorf tausende Besucher – nicht nur aus dem Bezirk, sondern aus weiten Teilen der Stadt und des Berliner Umlands. Der zentrale Platz in Hellersdorf bietet eine eindrucksvolle Kulisse für dieses Konzerterlebnis.

– **„Skate by Night“** findet seit 2009 einmal im Jahr statt. Hier wird den Teilnehmern zur Halbzeit ihrer 34 km langen Tour vom Alexanderplatz bis nach Hellersdorf neben Getränken und Verpflegung ein toller Empfang durch die Zuschauer und ein außer gewöhnliches Programm geboten.

– **„Franz-Carl-Achard-Preis“** für Angewandte Wissenschaften; die 'Wohntheke' zeichnete 2007 zwei Hellersdorfer Unternehmen und drei Schulprojekte mit diesem Preis aus.

– **„Virtuelles Unternehmerkolleg“**

Existenzgründer und Jungunternehmer lernen das kleine Einmaleins der Unternehmensführung.

– **Aktion der Wohntheke auf dem Alexanderplatz in Berlin-Mitte;**

Oktober 2011: Vorurteile über Hellersdorf durch Fakten zu widerlegen und interessierte Bürger zu motivieren, sich ihr eigenes Urteil zum Standort zu bilden, war Ziel der Aktion.

– **Mini Fußball EM 2012**

Das mit dem Sportverein Eintracht Mahlsdorf e.V. veranstaltete Turnier stand unter dem Motto: „Mit Freunden am Ball“. Kinder aus Ukraine und Polen nahmen teil.

– **„Box-Pokal der Hellersdorfer Wohntheke“**

Gemeinsam mit dem Boxring SC Eintracht Berlin veranstaltete die Wohntheke drei internationale Boxturniere mit jungen Sportlern aus fünf Ländern.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt, dass es trotz der Konkurrenz der in der Wohntheke zusammengeschlossenen Wohnungsunternehmen selbst in Zeiten mit hohen Leerständen gelungen ist, gemeinschaftlich, vertrauensvoll und gleichberechtigt an gemeinsamen Zielen zusammenzuarbeiten. Das hat die Außen-Wahrnehmung der zweitgrößten Wohnstadt Deutschlands verbessert, zu einem harmonischen Erscheinungsbild im Wohnumfeld wie im Gebäudebestand beigetragen und die abgestimmte Zusammenarbeit der Wohnungswirtschaft mit den unterschiedlichsten Akteuren der Gemeinwesenarbeit befördert.



Im 'BAUKASTEN' (im Bildvordergrund) hat die Wohntheke seit ihrer Gründung im Juni 2000 ihre Anlaufstelle.



Hellersdorf bietet für jeden Mieterwunsch attraktive Angebote in vielfältiger Architektur.



Box-Pokal der Hellersdorfer Wohntheke: 'Boxen statt Gewalt' (2005)



Eine Image-Kampagne wurde erarbeitet und das Leitmotiv „Hellersdorf. Da staunt die Stadt!“ eingeführt (2008).



„Classic Open Air Helle Mitte“ auf dem zentralen Platz in Hellersdorf (6.000 Zuschauer, 2012)



Foto: Gundula Noack

Aktion der Wohntheke „Urteile selbst“ auf dem Alexanderplatz in Berlin: Mitglieder der Wohntheke werben für die Wohnstadt Hellersdorf (2011).



„Virtuelles Unternehmerkolleg“ (2006)



„Skate by Night“ mit Zwischenstopp in Hellersdorf (2012)



Franz-Carl-Achard-Preis: Für drei Jugendprojekte gab es den Sonderpreis "Wissen und Wissenschaft in der Schule" (2007)



'Mini Fußball EM' mit dem Sportverein-Eintracht Mahlsdorf (2012)

Preisträger

VEDDELERLEBEN –

Schülerfirma der Stadtteilschule in Hamburg-Wilhelmsburg
"In und für das Quartier – Sporthalle macht Schule"

Projekteinreicher:

ProQuartier Hamburg Gesellschaft für Sozialmanagement und Projekte mbH

Projektbeteiligte:

SAGA GWG Hamburg;
Stadtteilschule Wilhelmsburg;
Get the Kick e.V., Hamburg

Gebietstyp:

Innerstädtisches Altbauquartier, 1925-1932 mit viergeschossiger Bebauung; 2.000 Wohnungen; 5.000 Einwohner aus 30 verschiedenen Nationen

Jugendliche der Schülerfirma Veddel-erleben betreiben eine Sporthalle in Eigenregie. Können 13- bis 14-Jährige ein Unternehmen leiten? – Wie kann das gelingen?

Ein langfristig angelegtes Kooperationsprojekt von Schule, Wohnungsunternehmen und Stadtteilverein ermöglicht dieses besondere Ausbildungsprojekt. Eine ehemalige Polizeisporthalle im Besitz der SAGA GWG wird 2006 zu einem Zentrum für Sport und Kulturveranstaltungen umgebaut. Ziel war es, durch vielfältige Angebote einen Beitrag zur Begegnung und Integration zu leisten. Zunächst hat die ProQuartier Hamburg GmbH, eine Tochterfirma der SAGA GWG, die Entwicklung des Standortes vorangetrieben und die Trägerschaft im Stadtteil verankert. Mit der Idee, das Betreiben der Halle mit einem Ausbildungsprojekt zu verbinden, startete das Projekt.

Im August 2010 gründeten 17 Schüler der Stadtteilschule Wilhelmsburg die **Schülerfirma**. Neben dem normalen Unterricht ist ein Tag (Profiltag) in der Woche für die Arbeit in der Firma vorbehalten. Nachdem die Trägerschaft der Sporthalle feierlich an die Schülerfirma übergeben wurde, gründeten sich, wie im richtigen Firmenleben, Abteilungen, Stellen wurden besetzt und Businesspläne geschrieben. Begleitet werden die Schüler des 8. bis 10. Jahrgangs von einem Klassenlehrer und einem Koordinator vom Stadtteilverein 'Get the kick e.V.'. ProQuartier steht den Jugendlichen zur Seite.

Durch die vertraglich gesicherte Mitwirkung des Wohnungsunternehmens und den Lehrplan der Schule ist das Projekt langfristig angelegt. Das Betreibermodell versetzt die Schülerfirma in die Lage, eigene Einnahmen zu erzielen und den Bedarf an öffentlichen Mitteln zu reduzieren.

Die Schülerfirma arbeitet mit echtem Geld, verwaltet die eingehenden Nutzungsgebühren, tätigt kleinere Anschaffungen und erwirtschaftet einen Anteil an den Betriebskosten. Die Betriebskosten der Halle übernimmt die SAGA GWG – die Schülerfirma beteiligt sich jährlich mit 5.000 EUR als Festbetrag und der Hälfte aller weiteren Einnahmen. Die andere Hälfte verbleibt bei der Schülerfirma als Gewinn. Bereits im ersten Geschäftsjahr haben die Schüler einen Gewinn von 2.000 EUR erwirtschaftet, der zu einem Teil wieder in Fortbildung investiert, zum anderen für den neuen Eventbereich genutzt wurde.

Die Aufgaben, bei denen die Jugendlichen praktische Erfahrungen sammeln können, sind vielfältig: Kontrolle der Reinigung der Halle, Pflege des Inventars, Rückmeldung bei Reparaturbedarf, Abschluss von Verträgen, Schlüsselübergabe und Halleneinweisung für neue Nutzer, Verwaltung von Einnahmen und Ausgaben, Abrechnungen mit dem Eigentümer, Erhalt und Weiterentwicklung des Sportangebotes, Absprachen mit den Nutzern, Ausarbeitung der Belegungskonzeption, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Auf- und Abbau der Bühne, Bedienen der Licht- und Tontechnik, Entwurf von Plakaten und Flyern, u.a.

Der Betrieb der Sporthalle verknüpft beispielgebend wesentliche Dinge miteinander:

- das Betreiben der Halle ist ein Bildungs- und Ausbildungsprojekt;
- die Jugendlichen gestalten ihren eigenen Lebensraum mit;
- der Betrieb ist nachhaltig gesichert, die Kosten vergleichsweise gering.

Die Schüler können sich in ihrem Engagement frühzeitig in ihrer Berufswahl orientieren und leisten einen aktiven Beitrag zur Verbesserung ihres eigenen Stadtteils.

Das SAGA GWG Mietermagazin "WIR" sowie die dazugehörige TV Sendung "WIR in Hamburg" des regionalen TV Senders berichten regelmäßig über das Projekt.

Aus der Laudatio der Jury

Die Auslober des Preises Soziale Stadt suchen immer wieder neu nach besonders beispielhaften Lösungsansätzen für die Projektarbeit. Die Schülerfirma Veddel-erleben zeichnet sich durch diese Besonderheit aus. Die Idee, eine Schülerfirma mit dem Betrieb des neuen Quartierszentrums zu beauftragen, ist geradezu genial. Sie verknüpft ein Bildungs- und Ausbildungsprojekt mit dem Sport- und Kulturangebot und fördert dabei vorbildlich eine hohe Identifikation der Schüler und Jugendlichen mit ihrem Viertel. Das sind beste Voraussetzungen für ein dauerhaftes Engagement und in späteren Lebensjahren für die Gemeinschaft im Quartier. Die Jury wünscht sich viele Nachahmer dieses beispielhaften Ansatzes.



Junges Viertel mit vielen Kindern und Jugendlichen



Der Betrieb der Halle finanziert sich aus erwirtschafteten Einnahmen und Teilverzicht der SAGA GWG auf Miete und Betriebskosten.



Seit August 2012 betreiben 40 SchülerInnen die Sporthalle verantwortlich.



Verwaltung von Einnahmen und Ausgaben, Abrechnungen mit dem Eigentümer werden unter Anleitung erlernt.



Kommunikationstraining, eine spezielle Buchhaltungsbildung, eine grafische Weiterbildung und auch eine sportliche Qualifizierung sind erforderlich, um den Anforderungen der Schülerfirma gerecht zu werden.



Fotos: Frank Vinken

Durchführung von Veranstaltungen, Auf- und Abbau der Bühne, Bedienen der Licht- und Tontechnik und vieles mehr sind Aufgaben der Firma.



Die Schülerfirma besitzt auch Visitenkarten. Neben der Geschäftsführung gibt es derzeit die Abteilungen: Buchhaltung, Kunden-Service, Facility-Management und Öffentlichkeitsarbeit.



Erarbeitung des Hallenbelegungsplanes

Preisträger

Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung

Koordination von elf Sozialraumgebieten in Köln

Projekteinreicher:

Stadt Köln, Dezernat Bildung, Jugend und Sport; Geschäftsstelle/Gesamtkoordination "Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln"

Projektbeteiligte:

Koordinationsstellen in elf Sozialraumgebieten der Träger; Outback Stiftung; Netzwerk e.V. Soziale Dienste und Ökologische Bildung; Bürgerzentrum Chorweiler; Bürgerschaftshaus Bocklemünd / Mengenich e.V.; Buchheimer Selbsthilfe e.V.; Kath. Jugendwerke Köln e.V.; Kinderschutzbund-Zentrum Köln e.V.; Caritasverband für die Stadt Köln e.V.; Christliche Sozialhilfe e.V.; Veedel e.V.; Diakonie Michaelshoven e.V. Die Sozialen Hilfen; viele Kooperationspartner, wie Vereine, KITAS, Jugendeinrichtungen, Senioreninitiativen, Kirchengemeinden, Polizei, Wohnungsbaugesellschaften, Schulen u.a.

Gebietstyp:

11 Sozialraumgebiete (Stadtteile oder Stadtviertel von einer Größe von ca. 20.000 – 30.000 Einwohnern pro Gebiet); unterschiedliche Wohngebiete mit gemischten Baustrukturen

Seit Frühjahr 2006 wird das durch die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die Kölner Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung gemeinsam entwickelte Handlungskonzept "Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln" umgesetzt. Themenfelder sind: Kinder, Jugend und Familie, Soziales, Gesundheit, Bildung, Wohnen, Sport, Kultur, Wirtschaft und Arbeit, Gemeinwesen und Politik.

In elf Gebieten wurden **Koordinationsstellen** eingerichtet. Die dort tätigen Sozialraumkoordinatoren greifen die oben genannten Themenfelder auf, prüfen welche Angebote im Stadtteil oder Stadtviertel bereits bestehen und ermitteln, ob weitere Maßnahmen erforderlich sind. Dazu stellen sie Kontakte zwischen möglichen Beteiligten her und unterstützen sie bei der Entwicklung von Projekten. Sie nehmen an Konferenzen und Arbeitskreisen im Wohngebiet teil und haben einen Überblick über alle Einrichtungen, Institutionen und Initiativen.

Insbesondere soll die Teilhabe von benachteiligten Bevölkerungsgruppen gefördert werden. Beispielhaft dafür stehen u.a. folgende Maßnahmen:

- Durchführung von Bürgerversammlungen/-workshops; Gründung eines Bürgervereins / Mieterrates;
- Durchführung von Stadtteilstesten;
- Einrichtung einer Anlaufstelle für örtliche Drogenprobleme;
- Stärkung der Motivation von türkischen Müttern zur ehrenamtlichen „Übernahme“ des Betriebs eines Elterncafés an einer Grundschule;
- Gründung einer Bambini-Fußball-Liga für ca. 150 Kinder sowie Organisation eines großen Abschlussturniers in Kooperation mit zehn örtlichen Kindertagesstätten und einem Sportverein;
- Aufbau von Betreuungsangeboten für Kinder aus bildungsfernen Familien;
- Einrichtung eines "Kleidercafés" zum Verkauf von Second-Hand-Kleidung,
- Beschleunigte Bearbeitung von Beschwerden bei Arbeitslosengeld-II-Anträgen, u.a. zur Vermeidung von Wohnungszwangsräumungen bei Mietschulden;
- Künstlerische Gestaltung einer Wandfläche an einem S-Bahn-Tunnel in einer generationen- und akteursübergreifenden 72-Stunden-Malaktion;

- Herausgabe einer Stadtteilzeitung durch Bürgerinnen und Bürger seit fünf Jahren;
- Betrieb einer ökumenischen Begegnungsstätte „Cafe Bickolo“ e.V. als niederschwelliges Angebot mit hohem ehrenamtlichen Engagement, seit fünf Jahren in Selbstverwaltung.
- Bereitstellung einer türkischen Ausgabe der Sprach- und Lernförderung „Keiner ist so schlau wie ich“.

Für die Gesamtsteuerung des Vorhabens gibt es eine zentrale Lenkungsgruppe und eine Geschäftsstelle/ Gesamtkoordination. Seit 2006 wurden ca. 1.000 Projekte und Maßnahmen durchgeführt. Mit diesen Projekten und den über 30 organisierten Sozialraumkonferenzen konnten in den Sozialraumgebieten pro Jahr insgesamt zwischen 15.000 und 20.000 Bewohner erreicht werden. Die Gründung von 70 bis 80 neuen Gremien und Netzwerken in allen Sozialraumgebieten ist für die Bewohner und Bewohnerinnen und für die Stadt ein beträchtlicher sozialer Gewinn.

Aus der Laudatio der Jury

Die soziale Spaltung der Gesellschaft vertieft sich. Sie bildet sich räumlich ab und hat eine ethnisch-kulturelle Dimension. Besonders in Großstädten kulminiert diese Entwicklung. Dass die soziale Arbeit – in welcher Trägerschaft auch immer – vor Ort stattfindet, dass sie nach den Ressourcen der Menschen in den Quartieren sucht ist mittlerweile Standard. Dass aber eine ganze Stadt sich strukturell neu orientiert, dass die ganze Sozial-, Schul- und Sportverwaltung den Sozialraum als angemessenen Handlungsrahmen für ihre Arbeit ansieht, ist noch selten. Dass auch die großen Träger der Wohlfahrtspflege ein Bündnis mit der Stadt zur Sozialraumorientierung eingehen, ist preiswürdig. Erfreulich ist, dass die wissenschaftliche Evaluation die Wirksamkeit dieses nachhaltigen Strukturumbaus bestätigt.



Einrichtung von 11 Koordinationsstellen



Vernetzung der Akteure im Stadtteil



Auf Stadtteil- und Bürgerkonferenzen wird die Ressourcen-, Problem- und Bedarfslage diskutiert.



Der örtliche Marktleiter unterstützt das Projekt „Gesunde Kinderernährung“.



Mit einer Kunstaktion wurde auf die vermüllte Parkanlage aufmerksam gemacht. Bei der Bürgerinitiative „Nachbarschaft Mülheim-Nord“ sind nach dieser Aktion mehr Bewohner bereit sich im Wohnquartier zu engagieren.



Fahrradkurse für muslimische Frauen: Die Frauen werden mobiler und selbstbewusster und verbessern nebenbei ihre Deutschkenntnisse.



Das Projekt 'Interkulturelle Kompetenzen im Kindergarten' trägt zur Behebung von Kommunikationsproblemen zwischen Eltern und Erziehern bei.



Gut organisierte Stadtteilsterke stärken die Nachbarschaften.

Preisträger

Wieder selbständig wohnen – von der Obdachlosigkeit in ein geregeltes Leben

Wohnungslosenhilfe in Sigmaringen

Projekteinreicher:

Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG, Stuttgart

Projektbeteiligte:

AGJ Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V., Sigmaringen

Gebietstyp:

Ländliche Gegend

Die „klassische Wohnungslosenbiografie“ gibt es nicht. Die Gründe für den Verlust der Wohnung treten in der Regel nicht isoliert auf. Mehrere Faktoren treffen zusammen. Beispiele sind: der Verlust der Arbeit, Überschuldung, persönliche Schicksalsschläge, oft chronische körperliche oder psychische Erkrankungen, Suchtprobleme oder Haftstrafen. Oftmals wird die Integration durch fehlende schulische oder berufliche Qualifikationen und/oder einen Migrationshintergrund erschwert.

Mit der Vermietung eines komplett modernisierten Wohngebäudes an den katholischen caritativen Fachverband für Prävention und Rehabilitation (AGJ) leistet die Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG (LBG) einen entscheidenden Beitrag, den in Not geratenen Menschen, eine neue Lebensperspektive zu bieten. Diese Kooperation macht es den meisten Betroffenen möglich, sich im Alltag zu organisieren und wieder zurück ins eigene Leben zu finden.

Weitere Kooperationspartner sind die Kirchengemeinden, die Verwaltungen von Landkreis und Stadt sowie die Agentur für Arbeit. Es werden sowohl Finanzmittel, als auch materielle Gegenstände wie Kleidung, Möbel und Lebensmittel oft ohne Aufforderung von den Bürgern und Nachbarn zur Verfügung gestellt.

Das modernisierte Wohngebäude der LBG wird dem Fachverband AGJ zu einem Pauschalpreis vermietet. Dieser vergibt die Wohnungen selbständig an die Betroffenen weiter. Das Verfahren gestaltet sich durch die Komplettvermietung der LBG extrem vereinfacht und spart lange bürokratische Wege.

Die zeitweiligen Bewohner des Hauses kommen durch Lohn und Gehalt oder die Grundsicherung des Jobcenters selbst für die Kaltmiete und die Betriebskosten auf.

Sie werden durch das 'Betreute Wohnen' der AGJ bis zu drei Jahren von geschultem Personal begleitet. In dieser Zeit werden sie bei der oft neu zu erlernenden eigenen Haushaltsführung unterstützt. Durch diese Haushaltstätigkeiten, Hilfsarbeiten in der Nachbarschaft oder Gartenarbeiten im unmittelbaren Wohnumfeld entstehen neue soziale Beziehungen.

Qualifizierungsmaßnahmen wie Computerschulungen und Persönlichkeits-training während des Aufenthaltes öffnen neue Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Mehrere ehemalige

Bewohner konnten inzwischen eine Ausbildung beginnen oder erfolgreich abschließen. Über 91 % aller Betreuungen verliefen in den letzten Jahren erfolgreich. Von den 105 Personen, die zwischen 2006 und 2011 im Rahmen des Hilfsangebotes beraten und begleitet wurden, sind nur neun Personen wieder ohne festen Wohnsitz oder in stationären Einrichtungen. Viele, die heute wieder eine eigene Wohnung haben, engagieren sich nach wie vor in der Einrichtung und geben ihre Erfahrungen weiter.

Das Wohngebäude befindet sich in einem ganz normalen Wohngebiet – das baut Vorurteile ab.

Die erfolgreich durchgeführten Maßnahmen blieben nicht unbemerkt von anderen Vermietern. Inzwischen sind auch sie bereit, an Obdachlose zu vermieten.

Die engagierte Öffentlichkeitsarbeit des AGJ und der Landes-Bau-Genossenschaft trägt dazu bei, dass der Personenkreis der Wohnungslosen nicht am Rande der Gesellschaft steht, sondern durch Toleranz und Anerkennung aktiv an der Gemeinschaft teilnehmen kann.

Aus der Laudatio der Jury

Obdachlose Menschen befinden sich in einem Teufelskreis aus Wohnungs- und Arbeitslosigkeit. Die Jury findet an diesem Projekt besonders beeindruckend, dass ein Wohnungsunternehmen mit dem Trägerverein, der Stadt, dem Landkreis und der Kirche kooperiert, um gemeinsam den Teufelskreis aufzubrechen. Nur durch diese Zusammenarbeit ist es möglich, die Wiedereingliederung der Betroffenen anzugehen und voranzubringen. Hervorzuheben ist auch, dass die Wohnungslosen sich aktiv einbringen können, Betreuungs- und Qualifizierungsangebote erhalten und das Projekt in der Nachbarschaft Akzeptanz findet.



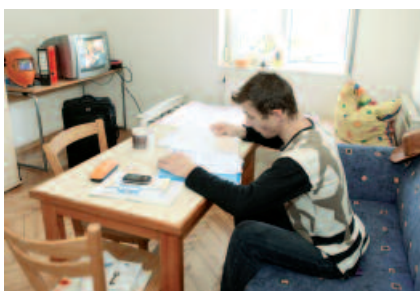
Übergabe des Hauses im Jahr 2005 (v.l.n.r): Ehem. Bürgermeister W. Gerstner; M. Friko, technischer Vorstand der LBG; J. Leitow, Aufsichtsratsvorsitzender der LBG; A. Noefer, Geschäftsführer der AGJ; J. Freitag, AGJ; F.-J. Schnell, Sozialdezernent des Landratsamtes und J. Vogel, kaufmännischer Vorstand der LBG. Im Bildvordergrund stehen drei zeitweilige Bewohner des Hauses.



Das Haus fügt sich in die Nachbarschaft ein und wird von den Anwohnern akzeptiert.



Die zeitweiligen Bewohner wirken bei der Gestaltung des Wohnumfeldes mit.



Alltagsbewältigung und Wiedereinstieg in die Beschäftigung sind die obersten Ziele des 'Betreuten Wohnens'.



Schon während der Modernisierungsmaßnahme des Gebäudes beschloss die Landes-Baugenossenschaft Württemberg eG, das Haus und die Wohnungen an den Fachverband AGJ zu vermieten.

Preisträger

Kirche im Wandel – Nachbarschaftszentrum in der Auferstehungskirche Neuer Lebensmittelpunkt in Stralsund-Grünhufe

Projekteinreicher:

Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.

Projektbeteiligte:

Jugendkirche; Gemeindepfarrer, Luther-Auferstehungsgemeinde; Jugendtreff V.I.P. Kids; Aufwärtsgesprächstreff; Stadtteilerlern; Spätaussiedlerinitiative; Umsonstladen; Soziale Dienste/Hilfen zur Erziehung; Deutscher Kinderschutzbund; Hansestadt Stralsund; Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund mbH; Stadtteilkoordination; Sportbund; Volkshochschule; Sparkasse; Deutsches Rotes Kreuz/Wasserwacht; DGB; Unternehmen; Medien; Arbeitsmarktakteure; Landkreis; Polizei; Schulen und Bildungseinrichtungen; kirchliche Einrichtungen u.a.

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung mit 6.000 Einwohnern am Rande der Hansestadt Stralsund



Die Auferstehungskirche, übrigens der letzte Kirchenneubau in der DDR, liegt im Zentrum von Grünhufe. Die Hansestadt, Kirche und Diakonie sind eine Entwicklungspartnerschaft eingegangen, um eine diakonische Kirche als Nachbarschaftszentrum (NBZ) auszubauen und zukunftsfähig zu machen.

Das Nachbarschaftszentrum ist seit 2010 Referenzstandort der Bundesplattform „Kirche findet Stadt“. Unter dem Leitgedanken: Kirche als zivilgesellschaftlicher Akteur in sozial-kulturellen und sozial-ökologischen Netzwerken der Stadtentwicklung nimmt das NBZ am bundesweiten Diskurs aktiv teil.

Die Arbeit im NBZ ist nach einem Dreisäulenmodell, das auf Jugend, Familie und Nachbarschaft basiert, strukturiert. Dem Aufwand von ca. 65.000 Euro jährlich stehen Ergebnisse wie Selbstwertgefühl, Lebens- und Wohnqualität gegenüber. In der Jugendarbeit ist beispielsweise ein deutlicher Rückgang an politischer Radikalität und Gewaltneigung feststellbar.

Träger des Projektes ist das Kreisdiakonische Werk Stralsund e.V. Das NBZ ist hochfrequentiert und wird jeden Tag genutzt.

Die verschiedensten **Aktivitäten**, wie:

- Jugendkirche/Jugendtreff,
- Kindersport, Seniorensport,
- Mutter-Kind Angebote,
- Breakdance/Tanz,
- Mädchenprojekte,
- Heimstatt von Kinderschutzbund,
- Umsonstladen,
- Selbsthilfwerkstatt,
- Bikerstützpunkt,
- Gesprächstreff „Aufwärts“,
- Tamaras Chor,
- Stadtteilerlern u.a.

haben sich in Projekten verstetigt.

Das NBZ ist Austragungsort für Veranstaltungen, Feiern, Schulungen, Messen und Einsatz- und Beschäftigungsort für Ehrenamtliche, Praktikanten und weitere Arbeitskräfte. Es wird als Hilfeeinrichtung bei der Orientierung wahrgenommen, im Beruf, in Familienangelegenheiten und im Lebensalltag.

Alle Initiativen sind synergetisch mit den im Quartier wirkenden Akteuren, wie Dienstleister für Bildungseinrichtungen, Schulen, Kindereinrichtungen u.a., abgestimmt und werden durch die Stadtteilkoordination unterstützt.

Durch die engagierte Arbeit des NBZ erfahren die Bewohner und Bewohnerinnen Teilhabe, Wertschätzung und Selbstvertrauen. Das Ehrenamtprinzip ist Grundlage aller Aktivitäten. Nicht nur Anwohner haben das Angebot angenommen, auch die Politik und die Fachöffentlichkeit sind aufmerksam geworden. Die Hansestadt erhielt für die langjährig selbstorganisierenden ehrenamtlichen Jugendarbeit im NBZ den Landestitel „Familienfreundliche Kommune“.

Ein Nachbarschaftszentrum mit besonderer Lebendigkeit und Lebensnähe ist in einer Kirche entstanden – und dies mit den Anwohnern in einem eher kirchenfernen Milieu.

Aus der Laudatio der Jury

Kirche im Wandel der Zeiten – hierbei wird die Frage zu beantworten sein, welchen Stellenwert die Kirche in unserer heutigen Zeit hat, welche Rolle sie im Gemeinwesen spielen wird. Kirche und Diakonie, gemeinsam mit den Anwohnern haben in der Auferstehungskirche nicht nur eine klare Antwort gegeben, sondern auch Zeichen gesetzt. Unter Einbeziehung vieler ehrenamtlicher Helfer werden für viele Bedarfsgruppen unterschiedliche und vielseitige Angebote vorgehalten. Trotz schwieriger Ausgangslage eines Wohngebiets wird für Jugendliche ebenso eine Angebotsstruktur bereitgestellt wie für Senioren und Migranten.

Durch Beteiligung der Anwohner, ehrenamtliche Tätigkeit und umfangreiche Vernetzungen wird ein Beitrag zur Stabilisierung des Quartiers erreicht. Das Projekt erreicht viele Menschen im Stadtteil und hat insgesamt laut Auffassung der Jury Vorbildcharakter.



Blick auf das Wohngebiet Grünhufe



Die Auferstehungskirche



Ehrenamtliches Mitarbeiterteam



Träger des Projektes ist das Kreisdiakonische Werk Stralsund e.V.



Jugendveranstaltung im Nachbarschaftszentrum der Auferstehungskirche



Alle Räume sind multifunktional und mehrfach genutzt. Kinder und Jugendliche erleben das Haus als erweitertes Kinderzimmer.



Kinder planen die Gestaltung ihres Biker-Platzes.



Sommerfest im Nachbarschaftszentrum



Mädchentag



Spätaussiedler und Deutsche schreiben ihre Lebensgeschichten auf und vergleichen die Lebensläufe.



Gottesdienste werden manchmal zu Stadtteilstesten.

Preisträger

Sozialistische Selbsthilfe Mülheim e.V.

Projekt zur Selbsthilfe und Selbstorganisation in Köln

Projekteinreicher:

HEIMAT FÜR ALLE KÖLN e.V.

Projektbeteiligte:

Mach Mit e.V.; Institut für Neue Arbeit (INA) e.V.; Stadtteilgenossenschaft Mülheim am Rhein für Wirtschaften, Wohnen, Arbeiten und Leben WiWAT eG; Initiative „Rettet Mülheim 2020 – Rettet unsere Veedel“; Kooperationspartner: Nachbarschaft Mülheim Nord, IG Keupstraße, Haus der Architektur Köln, Mülheimer Bürgerdienste

Gebietstyp:

Mischgebiet, ehemals industriell geprägter Stadtteil mit hohem Bevölkerungsanteil im Sozialtransferbezug und mit Migrationshintergrund

Aktivierung, Beteiligung und Vernetzung werden durch den eingetragenen Verein „Sozialistische Selbsthilfe Mülheim e.V.“ (SSM) seit 1979 erfolgreich praktiziert. Eine Gruppe von ca. 20 Menschen, unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten hat sich zusammengefunden, die auf dem Arbeitsmarkt schlechte Chancen hatten. Die Akteure sind als Selbsthilfebetrieb zur Integration sozial benachteiligter und ausgegrenzter Menschen tätig. Zu den Mitgliedern zählen auch geistig Behinderte, Suchtkranke, psychisch und chronisch Kranke, ehemals Obdachlose, jugendliche Erwerbslose, Langzeiterwerbslose sowie zwei ausgebildete SozialpädagogInnen und ein gelernter Krankenpfleger.

Die Mitglieder führen den Selbsthilfebetrieb gemeinschaftlich und gleichberechtigt. Der Lebensunterhalt der Gruppe wird durch Dienstleistungen am ersten Arbeitsmarkt in Form von Wohnungsaufösungen, Umzugshilfen, Transporten, Second-Hand-Handel und Raumvermietung ohne staatliche Zuschüsse und Transferleistungen erwirtschaftet. Verfallene Wohn- und Betriebsräume wurden in Eigenarbeit ausgebaut.

Im Gegenzug zu den anerkannten sozialen und baulichen Leistungen gewähren die Behörden verringerte Gebäudemieten, Grundsteuer, sonstige Steuern und Gebühren.

Der SSM engagiert sich u.a. mit folgenden **Aktivitäten** im Stadtteil:

- Soziale Hilfen für die Bevölkerung im Stadtteil durch Sozialberatung, Winterhilfe für Obdachlose, Roma-Hilfe u.a. im Rahmen des gemeinnützigen Vereins „Mach mit e.V.“
- Projekte zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit preisgünstigen Second-Hand-Gütern und Dienstleistungen.
- Gründung des "Instituts für Neue Arbeit", das sich mit Krisen der Arbeitsgesellschaft und neuen solidarökonomischen Ansätzen befasst.
- Initiativen zum Erhalt mietpreisgünstigen Wohnraums und Initiierung neuer Eigensanierungs- und Wohnmodelle, neue gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsprojekte mit ehemals Obdachlosen: "Bauen-Wohnen-Arbeiten" in Köln Ossendorf.
- Unterstützung von Maßnahmen zur Stadtentwicklung 'von unten', beispielsweise bei der Erarbeitung von Nachnutzungskonzepten der Industriebrache „Alter Güterbahnhof Mülheim“.

- Gründung der Stadtteilgenossenschaft WiWAT eG; Planungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Veranstaltungen und Workshops in Kooperation mit dem Kölner Haus der Architektur, der Nachbarschaft Mülheim-Nord und der Interessengemeinschaft der multiethnischen Geschäftsleute und AnwohnerInnen in der Keupstraße (IG Keupstraße).
- Mitwirkung am Handlungskonzept Mülheim 2020 unter anderem durch Einbringung eigener Projektkonzepte wie „Neue Arbeit für Mülheim“ und „Recycling-Baumarkt“ sowie Begleitung des Programms in der Initiative „Rettet Mülheim 2020 – Rettet unsere Veedel“.

Die 'Mülheimer Selbsthilfe' ist mittlerweile ein Stück Köln geworden und hat das soziale Bild der Stadt mitgeprägt. Viele der angestoßenen und mitgegründeten Projekte existieren seit vielen Jahren und stehen beispielhaft für eine sozial nachhaltige Stadtentwicklung und Wohnumfeldgestaltung 'von unten'.

Aus der Laudatio der Jury

Seit über 30 Jahren, lange bevor der Begriff „Soziale Stadt“ zu einem Synonym für Stadtteile (und Stadtteilarbeit) „mit besonderem Entwicklungsbedarf“ wurde, haben sich Engagierte aufgemacht, um aus eigener Kraft ihre Lebensverhältnisse und die anderer, die in einer erfolgsorientierten Gesellschaft manchmal vergessen werden, dauerhaft zu verbessern.

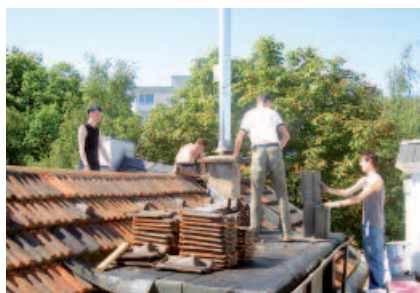
Die Jury zeigte sich beeindruckt von dem Engagement und der beharrlichen Ausdauer, mit der die „Sozialistische Selbsthilfe Mülheim“ basisdemokratisch die lokale Ökonomie vor Ort gestärkt und weiterentwickelt, Projekte zur Hilfe und Selbsthilfe aufgebaut und ihr Quartier damit stabilisiert hat.



'Sozialistische Selbsthilfe Mülheim' – ein wirtschaftlich eigenständiger Selbsthilfe-Integrationsbetrieb mit langjährigem stadtteilpolitischen Engagement.



Wohngebäude des Vereins: Ein altes Fabrikgebäude wurde in Eigeninitiative umgebaut.



Dachreparatur in Eigenarbeit mit gebrauchten Dachziegeln.



2006: Demonstration in Köln-Mülheim gegen Kürzungen im sozialen Bereich.



Aktion „Mülheim blüht“: Auf der Industriebrache „Alter Güterbahnhof“ werden Blumenzwiebeln gepflanzt. Blumen sollen blühen und ein neues Stadtquartier.



2007: SSM renoviert eine für den Abbruch vorgesehene Industriehalle. Heute steht sie unter Denkmalschutz und ist Möbellager.



Kleiderladen des SSM: Im Second-Hand-Laden können die Mülheimer Bürger günstig einkaufen.



Mülheim plant – wir planen mit! SSM erprobt ein neues Planungsverfahren: 'Advocary Planning', eine Art Stadtplanung von unten; Bürgerbegehung auf dem Gelände des Güterbahnhofs.

Preisträger

OstWerkStadt

Standort stärken – Unternehmen entwickeln – Beschäftigung schaffen im Leipziger Osten

Projekteinreicher:

Stadt Leipzig, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung

Projektbeteiligte:

Deutsche Angestellten-Akademie (DAA Sachsen); Behling-Consult; Kooperationspartner: IHK zu Leipzig/Handwerkskammer Leipzig, Stadt Leipzig – Dezernat Wirtschaft und Arbeit, Sozialamt, Referat Migration und Integration, Unternehmerverband Sachsen, Gemeinsamer AG-Service Arbeitsagentur/Jobcenter, Quartiersmanagement und Bürgerverein, Universität Halle-Wittenberg/Wirtschaftsgeographie u.a.

Gebietstyp:

Wohngebiet mit dichten gründerzeitlichen Blockstrukturen und großem Anteil innerstädtischer Plattenbauten; 32.500 Einwohner; 1.000 Unternehmen, vorrangig inhabergeführte Kleinstunternehmen im Einzelhandel, Handwerk und Dienstleistungssektor

Im Leipziger Osten überlagern sich städtebauliche, ökonomische und soziale Probleme. Trotz seiner guten Infrastruktur, seiner städtebaulichen Erneuerung und Erfolgen bei Existenzgründungen hat der Standort ein negatives Image. Geringes Eigenkapital, niedrige Eigentumsquote und die wirtschaftliche Schwäche des Mittelstandes führt zu einem hohen Anteil leerstehender Wohnungen und Gewerbeeinheiten. Etwa 90% der Unternehmen sind Kleinstunternehmen, die oftmals aus der Arbeitslosigkeit heraus gegründet wurden.

Um die lokale Ökonomie im Stadtgebiet zielgenau und bedarfsorientiert zu fördern wurde die OstWerkStadt 2009 gegründet.

Das Projekt wird umgesetzt durch die Stadt Leipzig in Kooperation mit der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) Sachsen und der Behling-Consult. Die Umsetzung des Projekts erfolgte in fünf 'Werkstätten'.

Die Projektbausteine „UnternehmensWerkStadt“ und „WerkStadtStandort“

zielen auf die Erschließung der Potenziale lokaler Unternehmen, deren Kooperation untereinander und die Stadtteilentwicklung allgemein ab. „KompetenzWerkStadt“ unterstützt die benachteiligten Zielgruppen beim Abbau individueller Probleme. Es werden Schritte zur Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt initiiert und begleitet.

„WerkStadtArbeit“ schafft Arbeitsplätze. „KonzeptWerkStadt“ verknüpft und unterstützt die Aktivitäten im Gebiet.

Die Finanzierung erfolgte innerhalb des Programms Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) aus Mitteln der Europäischen Union (ESF), des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, der Stadt Leipzig sowie Eigenmitteln der Teilprojekträger und endete im Oktober 2012. Erste Erfolge sind sichtbar:

- In fast 1.800 Beratungen wurden 528 Unternehmen erreicht – das sind ca. 55% der Unternehmen im Stadtteil;
- Bereitstellung von 271 neuen Arbeitsplätzen und 56 Ausbildungsplätzen in diesen Unternehmen;
- Betreuung von 60 Existenzgründer/-innen u.a.

Die geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten wirken als 'Integrationsmotor': 105 Bewohner aus dem Stadtteil konnten in den ersten, 42 in den zweiten Arbeitsmarkt vermittelt werden, 39 Jugendliche haben eine Ausbildung aufgenommen.

Von den bisher erreichten Ergebnissen profitieren nicht nur die ansässigen Unternehmen sondern auch die Kommune, weil Leistungen des SGB II in den konkreten Fällen reduziert werden konnten.

Ein wesentlicher Anker für die Beteiligung ist die Interessengemeinschaft Lo(c)kmeile, in der Gewerbetreibende organisiert sind und durch die 'OstWerkStadt' betreut werden. Initialprojekte wie „Entdecke die Eisenbahnstraße“, „Freiräume für (Laden-)Träume“ oder jährliche „Adventskalender“ wurden durch die Wirtschaftsakteure realisiert. Dabei kommt es zunehmend zu einer Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Stadtteil. So wurden der Herbstmarkt oder das 'Neustädter Frühstück' gemeinsam mit Bürgervereinen organisiert. Inzwischen hat sich auch die Kooperation mit dem Beruflichen Schulzentrum im Stadtteil verstärkt, das mit einer Schülerfirma die Auszubildenden auf das Unternehmertum vorbereitet.

Profitiert hat durch dieses umfangreiche Projekt ebenfalls der Stadtteil. Die in Beschäftigung gekommenen Bewohner verfügen über eine höhere Kaufkraft. Dies wiederum kommt den Unternehmen der lokalen Ökonomie zugute, die ihre Angebotspalette außerhalb dessen entwickelt haben, was den sogenannten periodischen Bedarf abdeckt. Vielfältige Initiativen der Unternehmen selbst haben zur Standortbelebung beigetragen und die gemeinsame Arbeit für den Stadtteil vorangebracht.

Aus der Laudatio der Jury

Der Beitrag 'OstWerkStadt' ist ein herausragendes Beispiel für die Stärkung der lokalen Ökonomie. Trotz einer schwierigen Ausgangsposition ist es in einem integrierten Ansatz der Leipziger Stadtentwicklung gelungen, Unternehmen und Arbeitssuchende zu beraten und zueinander zu führen. Damit wurde der Standort stabilisiert und die Quartiersentwicklung positiv beeinflusst. Die hohe Zahl der Beratungen und die stattliche Erfolgsquote von neuen Arbeits- und Ausbildungsplätzen zeichnen dieses Projekt in besonderer Weise aus. Weil die generierten Beschäftigungsmöglichkeiten als 'Integrationsmotor' wirken, hat die 'OstWerkStadt' zudem einen hohen sozialpolitischen Stellenwert.



Leipzig Osten mit der zentralen Eisenbahnstraße



Eisenbahnstraße



In ca. 7.000 Beratungsgesprächen wurden 1.200 Stadtteilbewohner erreicht und in ihrer Beschäftigungsfähigkeit gestärkt.



'Gewerbetreibende treffen Kunst': Susann Baldermann stellt ihr Projekt „Entdecke die Eisenbahnstraße“ vor.



Sherko Jebari ist Inhaber des Ladens 'Internationale Lebensmittel' in der Eisenbahnstraße.

Unternehmens-Werkstadt	WerkStadt Standort	Kompetenz-WerkStadt	WerkStadt Arbeit	Konzept WerkStadt
Beratung für lokale Unternehmen	Kooperation, Beratung und Qualifizierung am Standort	Beratungs- und Integrationsangebote für Benachteiligte	Beratung und Förderung Beschäftigungsentwicklung	Integration in die Stadterneuerung
<ul style="list-style-type: none"> Beratung zur Unternehmensentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> Betreuung und Moderation der Gewerbevereine/ Stammtische 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung zu Arbeitssuche, Kompetenzfeststellung, Bewerbung 	<ul style="list-style-type: none"> analytisch untersetzte betriebliche Akquise von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> Rückspiegelung in das Gesamtkonzept der Stadterneuerung / mit investiven Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung bei Stabilisierungskonzepten/ Standorticherung 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Initialprojekten zur Standortbelebung 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung zur Schaffung von Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> Einbindung lokale Ökonomie in integ. Handlungskonzept/ Stadtteilentwicklungskonzept 2020
<ul style="list-style-type: none"> Potenzialerschließung von Unternehmen in Ethnic Business Districts 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau und Betreuung einer Migrantenselbstorganisation ethn. Unternehmer/Innen 	<ul style="list-style-type: none"> Kontaktveranstaltungen zur Zielgruppenansprache und Sensibilisierung 	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung Richtlinie Arbeitsplatzförderung 	<ul style="list-style-type: none"> Clearingrunde mit Kammern und Ämtern
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung betriebsorientierter Bildungsangebote 	<ul style="list-style-type: none"> Ansiedlungsberatung 	<ul style="list-style-type: none"> allgemeine Lebensberatung für Personen mit Migrationshintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Koordinierung der personenbezogenen ESF-Projekte im Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> Bürgerbeteiligung über Forum LeO, QM und Bürgervereine
<ul style="list-style-type: none"> Konzept zur Entwicklung einer Schülerfirma am BSZ 7 	<ul style="list-style-type: none"> Konzept Gründerzentrum Kreativwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Förderung und Betreuung von Migrantenselbstorganisationen 	<ul style="list-style-type: none"> Einbindung in regionale Beschäftigungsstrategie 	<ul style="list-style-type: none"> Öffentlichkeitsarbeit und Mainstreaming

Struktur der OstWerkStadt



Fotos zum Projekt: Stefanie Tettich und Christian Teil

Potenziale ethnischer Unternehmen als Chance: Ismail Kahrman ist aktiver Werber für ein Mitgestalten am Standort.



Luu Nguyen Huu ist Berater in der KompetenzWerkStadt.



Projektleiter Dr. Michael Behling erläutert interessierten Anwohnern wirtschaftliche Chancen im Stadterneuerungsprozess.

Preisträger

Jule

Modellprojekt für Alleinerziehende in Berlin-Marzahn

Projekteinreicher:

degewo AG

Projektbeteiligte:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt; Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin; Jobcenter Berlin Marzahn-Hellersdorf; Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis e.V.; Kinderring Berlin e.V.; Alice-Salomon-Hochschule

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung



Zwischen 2006 bis 2010 ist der Anteil der Kinder unter 15 Jahren, deren Eltern von Sozialleistungen leben, in Marzahn-Hellersdorf um rund 16 Prozent gestiegen. 44 Prozent der Kinder wachsen mit nur einem Elternteil auf. Im Herbst 2010 haben sich unterschiedliche Akteure zusammenschlossen, um jungen Alleinerziehenden auf ihrem Weg in ein selbstständiges, eigenverantwortlich gestaltetes Leben zu helfen.

Das Gemeinschaftsprojekt „Jule“ schafft ein vernetztes Angebot aus Wohnen, Kinderbetreuung, Qualifizierung und Arbeit. Es richtet sich an junge alleinerziehende Mütter und Väter im Alter zwischen 18 und 27 Jahren, die bisher aufgrund von Arbeitslosigkeit, fehlenden Schul- oder Ausbildungsabschlüssen und der besonderen Belastung aus Kindererziehung und beruflicher Qualifizierung von Sozialleistungen leben.

Sie werden gezielt in ihrer Ausbildung oder bei der Arbeitsplatzsuche unterstützt. Die Projektteilnehmer verpflichten sich durch eine Teilnehmervereinbarung dazu, die Zielvereinbarungen umzusetzen. Regelverstöße innerhalb des Projekts werden sanktioniert. Verschiedene Angebote wie Schuldnerberatung, Ernährungsberatung und Hilfen zur Erziehung unterstützen die Projektteilnehmer. Dazu werden vorhandene Netzwerkstrukturen und Angebote im Bezirk genutzt.

Die Alleinerziehenden sollen nach einer Übergangsphase von maximal fünf Jahren befähigt werden, ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit zu sichern und ein selbstbestimmtes Leben ohne finanzielle und soziale Abhängigkeiten mit ihren Kindern zu führen. Dadurch werden Sozialsysteme dauerhaft entlastet, die Sozialstruktur im Quartier stabilisiert und die Vorbildfunktion der Mütter und Väter für ihre Kinder gestärkt.

Die Initiatorin und Projektpartnerin **degewo** stellt als kommunales Wohnungsunternehmen in einem sanierten Gebäude 15 Wohnungen nebst einem rund 200 Quadratmeter großen Gemeinschaftsraum für die jungen Eltern und ihre Kinder zur Verfügung. Die 3- und 5-Zimmer-Wohnungen werden ihnen für den Zeitraum der Projektdauer zu vergünstigten Konditionen überlassen.

Der **Kinderring Berlin e.V.** übernimmt die Projektleitung (konzeptionell und operativ) und engagiert sich durch seine fachkundige Betreuung der jungen Alleinerziehenden. Zudem berich-

tet er regelmäßig an Auftraggeber, Fördermittelgeber und Gremien.

Der Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis e. V. unterstützt „Jule“ durch die Abfrage und Vermittlung von Aus- oder Weiterbildungsplätzen bei seinen Mitgliedsunternehmen.

Die **Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt** fördert das Projekt finanziell im Rahmen des Programms „Aktionsräume Plus“.

Das **Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf** von Berlin bringt sich fachlich durch Unterstützung u.a. des Jugendamtes, des Stadtentwicklungsamtes, des Amtes für Soziales in das Projekt ein. Dabei engagieren sich die jeweiligen Ämter bei der Bereitstellung von Betreuungsangeboten, Schulausbildungen und persönlicher Beratung.

Das **Jobcenter** unterstützt die Projektteilnehmer mit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, zur Berufsberatung sowie Eingliederung in Arbeit und stellt einen Ansprechpartner für die Projektteilnehmer zur Verfügung.

Die **Alice-Salomon-Hochschule** Berlin begleitet „Jule“ wissenschaftlich.

Aus der Laudatio der Jury

Hier hat sich eine Wohnungsbaugesellschaft um einen Preis beworben. Muss diese nicht sowieso alles tun, um die Plattenbauten aus DDR-Zeit vermietet zu halten? Die Jury findet: hier nicht – hier kooperiert das Wohnungsbauunternehmen mit Trägervereinen, Jobcenter, lokalen Unternehmen, Wirtschaftsvertretern und Hochschule. Die degewo ist der Motor, ein ganzer Stadtteil wird mobilisiert. Die bezirklichen Sozialsysteme werden entlastet und die Nachbarschaften gestärkt.

Hier werden die jeweiligen Lebenslagen ernst genommen, die Unterstützung ist maßgeschneidert: Wohnen, Kinderbetreuung, Arbeit, Ausbildung, soziales und kulturelles Kapital. Ein Vorgehen, das nachahmenswert ist.



Ausschnitt aus der Wohnstadt Marzahn:
Standort des Projektes



Berlins Regierender Bürgermeister Klaus
Wowereit kam zur Schlüsselübergabe im
Sommer 2012.



Neun Mütter und ein Vater wohnen seit Sommer 2012 in den von der
degwo bereitgestellten Wohnungen. Sie haben sich einen Kita-Platz
organisiert, holen einen Schulabschluss nach oder haben eine Berufsaus-
bildung begonnen (Stand Dezember 2012).



Bezahlbare Wohnungen: Berlins größte WG für Alleinerziehende



Vielfältige Angebote: gemeinsam mit
den Kindern spielen, kochen, schwim-
men oder Ausflüge machen. Es gibt
auch Vorträge zu Themen wie: Haus-
haltsbuch für knappe Kassen, Kinderer-
ziehung oder gesunde Ernährung.

Fotos: Cathrin Bach/degwo



Die 18-Jährige will ihr Abitur ablegen und
Sozialpädagogin werden. „Jule“ hilft ihr
dabei.



Lichtblick für Alleinerziehende:
15 Wohnungen stellt die degwo den jun-
gen Müttern und Vätern zur Verfügung.

Preisträger

Fit für den demografischen Wandel

„Alt werden und neu starten“ in Lutherstadt Wittenberg-West

Projektinreicher:

ARGE:
Wittenberger Wohnungsbaugesellschaft mbH (WIWOG), Wohnungsbaugenossenschaft Wittenberg eG (WBG), Begegnungszentrum Wittenberg West e.V.

Projektbeteiligte:

Stadtwerke Lutherstadt Wittenberg GmbH; Senioren- und Pflegezentrum „Am Lerchenberg“ gGmbH; Internationaler Bund Wittenberg; Evangelisches Kirchspiel Dobien; Lutherstadt Wittenberg, Fachbereich Stadtentwicklung; Wallraf & Partner, Dessau-Roßlau

Gebietstyp:

Siedlungsbau der 1920 bis 1930er und der 1960er Jahre; freistehende zwei- bis dreigeschossigen Zeilenbauten und viergeschossige Wohnblöcke in Großblockbauweise; 1.840 Wohnungen; 2.780 Einwohner

Die beiden Wohnungsunternehmen in Wittenberg-West haben mit anderen gesellschaftlichen Akteuren und engagierten BürgerInnen die Quartiersentwicklung aktiv in Angriff genommen – und das nicht nur baulich und energetisch, sondern vor allem auch durch den Aufbau einer Gemeinwesenstruktur, die vom selbstverantwortlichen und ehrenamtlichen bürgerschaftlichen Engagement lebt.

Ausschlaggebend für das gemeinsame Engagement war die Beteiligung am Bundeswettbewerb zur „Energetischen Sanierung von Großwohnsiedlungen“ im Jahr 2009. Seitdem wird die energetische Sanierung und die altersgerechte/barrierearme Wohngebäudemodernisierung nach dem '**Integrierten Entwicklungskonzept**', welches im obengenannten Wettbewerb mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wurde, umgesetzt. Das Preisgeld von 70.000 Euro nutzten die Wohnungsunternehmen, um ein ehemaliges Ladenlokal in zentraler Lage zu einer Begegnungsstätte für die Bewohner des Stadtteils umzubauen.

Bereits ein Jahr später, 2010, konnte der **Nachbarschaftstreff** mit einem breiten Angebotsspektrum für Senioren, Kinder und junge Familien eröffnet werden. Die Aufwendungen liegen bei 55 TEUR pro Jahr, die Herstellungskosten betragen 90 TEUR. Der Nachbarschaftstreff wird vom Trägerverein 'Begegnungszentrum Wittenberg West e.V.' geführt. Der Betrieb und die personelle Grundausstattung (3/4 Stelle) sind dauerhaft und fördermittelunabhängig durch Beiträge von WIWOG und WBG sowie Sponsorengelder (Stadtwerke, Sparkasse, Volksbank u.a.) gesichert.

Veranstaltungen, die das gesamte Spektrum von Beratung, Bildung, Gesundheit und Kommunikation sowie vielfältige Freizeitaktivitäten umfassen, sind u.a.:

- Bildungsangebote für lebenslanges Lernen (Bildungsmesse in Kooperation mit der Kreisvolkshochschule, Sprachkurse, Computerkurse für Senioren; Vorträge zu Steuerrecht, Patientenverfügung, Pflegefall, Verkehrsteilnehmerschulungen);
- Angebote zum Thema Gesundheit und Bewegung (Gesundheitsberatung, Yoga für Einsteiger, „LineDance60+“, Workshops zur gesunde Ernährung);
- Freizeit- und Kreativitätsangebote (Spielesachmittage, Handarbeits-Cafe, Kurs „Freies Zeichnen und Aquarellieren“, Singen);

- Ferienaktionen (spezielles Programm für Schulkinder, Bastelnachmittage, gemeinsames Kochen und Backen, Filmvorführungen und Märchenstunden);
- Ausbildung für ehrenamtliche Lern- und Lesepaten;
- Einrichtung des Engagementzentrums der Ehrenamtsbörse (Freiwilligenagentur);
- Einrichtung des „Netzwerks Nachbarschaftshilfe“ (Quartiersmanagement).

Bei allen Aktivitäten gilt das Prinzip, dass Senioren, junge Eltern und Kinder ihre Projekte gemeinsam durchführen. Die Bewohner in Wittenberg West sollen „alt werden und neu starten“.

Dieses ambitionierte Vorhaben wird inhaltlich von der Lenkungsrunde Stadtentwicklung begleitet, dem die relevanten Fachbereiche der Stadtverwaltung, die organisierte Wohnungswirtschaft, die Versorgungsträger und wichtige gesellschaftliche Akteure angehören.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury war davon beeindruckt, wie sich eine Wohnungsgenossenschaft und eine kommunale Wohnungsgesellschaft zusammen tun, um die Entwicklung eines ganzen Wohngebiets abgestimmt und gemeinsam mit der Bewohnerschaft voranzutreiben. Beispielhaft ist vor allem das Zusammenspiel von energetischer Sanierung, Berücksichtigung des demografischen Wandels und vielfältiger Gemeinwesenarbeit – ein Anspruch, der vor dem Hintergrund von Klimaschutz und Energiewende mit beispielhaften Maßnahmen, die auf andere Wohnsiedlungen übertragbar sind, eingelöst wurde.



Das Konzept der energetischen Sanierung soll bis 2016 umgesetzt werden.



Das Logo für den Stadtteil und den Nachbarschaftstreff entwarfen die Bewohner selbst.



Eröffnung des Nachbarschaftstreffs (2010)



Freizeit-, Bildungs- und Teilhabeangebote sowie ehrenamtliche Nachbarschaftshilfen stärken die Identifikation mit dem Gebiet.



Der Nachbarschaftstreff mit einem Angebotsspektrum für Senioren, Kinder und junge Familien (nach der Fassadensanierung)



'Mieterwerkstatt' zur Quartiersentwicklung



Lern- und Lesepatzen



Ernährungsberatung für Kinder



Beispielhaftes Zusammenspiel von energetischer Sanierung, Berücksichtigung des demografischen Wandels und vielfältiger Gemeinwesenarbeit



Computerkurs für Senioren



Bildungsmesse: Kreisvolkshochschule und andere Bildungsträger stellen ihre Angebote vor.



Konzept der WBG: Jede durch Mieterwechsel freiwerdende Erdgeschosswohnung wird seniorengerecht umgebaut und zunächst den übrigen Nutzern des Hauseingangs zum Umzug angeboten.

Preisträger

Circus Projekt Waldoni e.V.

„Creativhof Grenzallee“ in Darmstadt Eberstadt-Süd

Projekteinreicher:

Circus Projekt Waldoni e.V.

Projektbeteiligte:

Wilhelm-Hauff-Schule; Mühltschule; Gutenbergschule; KiTa Max-Rat-schow-Weg; Evangelische Kindertagesstätte; Kinderinsel; Kindergarten St. Georg; Kooperationspartner im Creativhof; Mobile Praxis gGmbH; Werkhof Darmstadt e.V.; Bildungswerk der hessischen Wirtschaft

Gebietstyp:

Stadtteil Eberstadt, ca. 3.150 Einwohner; 1.500 Wohnungen; 4-bis 11-geschossige Zeilenbauten aus den 1970er Jahren; 14- bis 17-geschossige Punktbauten aus den 1960er Jahren

Eberstadt-Süd ist ein Stadtquartier im Süden von Darmstadt, dem wesentliche Integrationsaufgaben zufallen. Seit 2007 wird in seiner unmittelbarer Nähe ein ehemaliges Bundeswehrareal schrittweise zum 'Creativhof Grenzallee' umgenutzt.

Der **Circus Projekt Waldoni e.V.**, der mit den Schulen in Eberstadt-Süd schon länger kooperiert, hat das Areal von der Stadt in Erbpacht erworben um dort seine gewaltpräventiv und gesundheitsorientiert ausgerichtete offene Kinder- und Jugendarbeit zu erweitern.

Für die vielfältigen, erlebnispädagogischen Angebote stehen das umgenutzte Nordgebäude als Trainingshalle, eine Kleinkunst- und Circus-halle, ein Circuszelt sowie diverse restaurierte Circuswagen zur Verfügung. In zwei weiteren Gebäuden, die den gemeinsamen Hof umstehen, berät der Kooperationspartner "Mobile Praxis" Kinder und Eltern im Rahmen der ambulanten Familienhilfe. Dort ist auch das „Bildungswerk der hessischen Wirtschaft“ gemeinsam mit dem „Werkhof Darmstadt“ angesiedelt, beide bieten Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Jugendliche an. Im Westgebäude richtete der Verein eine Kunstwerkstatt ein, in der Künstler gemeinsam mit Jugendlichen Projekte durchführen.

Die **Angebote auf dem Creativhof** werden ständig erweitert und angepasst:

- Zwei offene Circusgruppen;
- Drei Circusgruppen im Rahmen des Sportunterrichts der Wilhelm-Hauff-Schule (Grundschule des Viertels);
- Eine Circusgruppe im Rahmen des Ganztagschulprogramms der Gutenbergschule (weiterführende Schule);
- Vier Circusgruppen für Kinder von 6 bis 10 Jahren;
- Fünf Circus-Spielgruppen für die Kindertagesstätten des Quartiers;
- Vier Fitnessgruppen in der Trainingshalle;
- Offenes Angebot „Muckibude“;
- Hauptschulabschluss für Förder-schüler durch einen Praxistag in der Bildhauerwerkstatt;
- Hauptschulabschluss für Förder-schüler durch einen Praxistag im Bereich Hauswirtschaft (Eventküche, Cafégewagen, Kostümfundus);

Die Akzeptanz der Jugendlichen für die Angebote wie die Jugendwerkstatt mit den ergänzenden Präventions- und Beratungsangeboten wäre

ohne die „niedrigschwellige“ anziehende Wirkung des Circus nicht zu erreichen.

Wöchentlich werden ca. 250 Bewohner im Alter von drei bis 75 Jahren aus dem Stadtteil betreut. Das in einem Cirkuswagen untergebrachte **Circuscafé** ist dabei als Treffpunkt von Jung und Alt in seiner Integrationswirkung unverzichtbar. Das Cafe betreiben die Jugendlichen gemeinsam mit engagierten Müttern aus dem Quartier. Es ist gleichzeitig Bestandteil der offenen Jugend- bzw. Familienarbeit. Erfolgreich werden so immer mehr die Mütter und Väter der Kinder und Jugendlichen erreicht.

Die einzelnen Angebote starteten mit Anschubfinanzierungen von Stiftungen, öffentlichen Programmen oder privaten Sponsoren. Zehn Personen werden dauerhaft beschäftigt.

Mittlerweile ist zur Finanzierung eine eigene Stiftung gegründet worden. Die **Waldoni Kinder- und Jugendstiftung** kann zwar noch nicht alle Kosten decken, doch ist sie ein solider Grundstein für das nachhaltige Weiterführen aller Projekte.

Aus der Laudatio der Jury

Schon wieder ein sozio-kulturelles Projekt „Zirkus“? hatten wir doch schon! Die Jury findet, hier ist etwas Besonderes: Aus kleinen Anfängen ist ein Leuchtturmprojekt entstanden, welches im Quartier – aber auch weit darüber hinaus – wirkt. Ein „normaler“ Zirkus hat als Zentrum seine Manege. Hier hat er eine Trainingshalle, ein Kunstwerkhaus, ein Sozialbetreuungshaus, eine Kindertagesstätte, eine Fitnessbude, ein Café, eine Bildhauerwerkstatt. Ach ja, ein Zirkuszelt auch. Bravo!



'Creativhof Grenzallee' – innovativer Ort des Wissens mit Circuszelt, Trainingshalle, Kunstwerkstatt (oben), Sozialarbeiterhaus (im Vordergrund) und Qualifizierungsstätten (langes Gebäude links), in alten Zirkuswagen Büro, Café und Aufenthaltsraum.



Zusammenführung von Bewegung, Kunst, Beratung und Qualifizierung



Auftritt auf dem Stadtteiffest: Mit Selbstvertrauen und Mut gelingen Balanceakte auf hohem Niveau.



Praxistag im Bereich Bildhauerwerkstatt – Beitrag zum Hauptschulabschluss



Auftritt im Creativhof



Auftritt Projekt „Drogen- und Gewaltprävention“



Praxistag im Bereich Hauswirtschaft, Küche



Praxistag im Bereich Hauswirtschaft, Kostümfundus



Praxistag im Bereich Bildhauerwerkstatt, Schrottkunst

Anerkennung

Zukunftswerkstatt Mehringplatz

Bürgerschaftliches Engagement in Berlin-Kreuzberg

Projekteinreicher:

GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin

Projektbeteiligte:

BewohnerInnen; Quartiersmanagement Mehringplatz; AOK; EUCAL-International Real Estate Investment & Management; Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt; Team Zukunftswerkstatt Köln; viele lokale Akteure wie Schulen, Bildungsträger, Gewerbetreibende u.a.

Gebietstyp:

überwiegend Hochhausbestand aus den 1970er Jahren, ca. 5.500 Einwohner



Mehringplatz (Hans Scharoun, Werner Düttmann)



Bewohner im Dialog mit Vertretern der Verwaltung und der Wohnungswirtschaft

Solidarische Nachbarschaften, in denen die Menschen Verantwortung füreinander und für die Zukunft ihres Stadtteils übernehmen, sind das Fundament einer sozialen Stadt. Aber wie gelingt es, Interesse an einem solchen Miteinander zu wecken, neben den täglichen Aufgaben und Pflichten die Basis für Engagement zu ermöglichen?

Die Zukunftswerkstatt am Mehringplatz im Mai 2011 war Initial einer Bewegung, die diese anspruchsvolle Aufgabe löste. Ganz unterschiedliche Partner begannen in einer gemeinsamen Diskussion Vertrauen zu schöpfen und entwickelten dabei ein bleibendes Interesse für das Leben und die Arbeit ihrer Nachbarn. Es ist bemerkenswert, was sich alles aus der Zukunftswerkstatt entwickelt hat.

150 Teilnehmer kamen zu einer zweitägigen Veranstaltung zusammen. Gemeinsam wurden in fünf Arbeitsgruppen elf Themen bearbeitet und eine Vision entwickelt: "Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins".

Sichtbare Maßnahmen zur Entwicklung des Standortes wurden eingeleitet u.a.:

- Eröffnung des interkulturellen Kiezzgartens im Integrationshaus;
- Anstellung eines Platzgärtners;
- Einrichtung einer wöchentlichen Vor-Ort-Sprechstunde für die Mieter der EUCAL;
- Neugründung des Mieterbeirats der GEWOBAG;
- gemeinsamer Sicherheitsdienst als Kooperationsprojekt der beiden Wohnungsunternehmen;
- Durchführung des "Sperrmüll-Aktionstags" durch die KMA e.V.;
- Konzeptstudie "Kreative Raumpioniere" zur Entwicklung des Gewerbemixes durch die GEWOBAG;
- Wiederbelebung eines Gewerbestammtisches;



Zukunftswerkstatt 2011: Auch ein Jahr danach arbeiten die Akteure regelmäßig und aktiv in fünf Arbeitsgruppen.

- Einrichtung einer Lernwerkstatt für Kinder und Jugendliche, berufsperspektivische Beratung von Jugendlichen;
- Einrichtung eines Kinder- und Jugendrates;
- Unterstützung einer positiven Berichterstattung in berlinweiten Medien durch die GEWOBAG;
- Ausstellung zu den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt (Bauzaungestaltung);
- "Bürgerversammlung mal anders", Winterfest im Dezember 2012 auf dem Mehringplatz (mehrere 100 Bewohner haben über die Aktivitäten im Jahres 2012 viel erfahren).

Das Projekt wurde mit rund 19.000 Euro aus Mitteln der Sozialen Stadt gefördert. Die Wohnungsunternehmen GEWOBAG und EUCAL steuerten ca. 15.000 Euro bei. Darüber hinaus hat die AOK das Projekt infrastrukturell unterstützt und Räume zur Verfügung gestellt.

Aus der Laudatio der Jury

Der ausgelöste Prozess ist unumkehrbar und hat das Miteinander am Mehringplatz nachhaltig verändert. Wie dies gelungen ist, ist so schlicht wie überzeugend und daher zur Nachahmung dringend empfohlen. Dieses Engagement regt dazu an, dass auch andere Stadtteile sich auf diese Reise begeben und die Früchte einer gemeinsamen Vision von der Zukunft ihres Stadtteils ernten.



Kunstaktion "Kopf oder Zahl", Teilnehmer der Werkstatt warfen Münzen in den Brunnen am Platz und verwandelten ihn in einen öffentlichen Raum für Wünsche, Chancen und Perspektiven für das Quartier.



Der Platzgärtner wird finanziert durch GEWOBAG, Bezirk und AOK.

Anerkennung

KNIF – Knoten interkultureller Familienbildung

Hilfe für junge Familien im Bahnhofsviertel in Hof

Projekteinreicher:

Jugendhilfehaus St. Elisabeth, Mehrgenerationenhaus Hof

Projektbeteiligte:

EJSA Hof e.V.; Internationales Mädchen- und Frauenzentrum; Teilprojekt 'Stadtteilmütter': Hülya Wunderlich

Gebietstyp:

Gründerzeitliches, innenstadtnahes Wohnviertel



Jugendhilfe- und Mehrgenerationenhaus



Die Stadtteilmütter sind Unterstützerinnen und Brückenbauerinnen bei der alltäglichen Integration.



KNIF Info-Veranstaltung zum Thema Medien

Ein Knoten ist Sinnbild für eine feste Verbindung von Fäden. Dieses Bild hat engagierte Akteure zweier sozialer Einrichtungen zu diesem Projekt inspiriert. Eltern und ihren Kindern sollen Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden.

Die Initiative sucht auf, verknüpft, aktiviert und multipliziert, damit Familie, Erziehung und frühe Bildung in einem Quartier mit vielen Familien, die Transferleistungen beziehen, gelingt.

Dazu wurden **drei Bausteine** der aufsuchenden Elternarbeit entwickelt:

- **Knoten 1 „Schritte zu gelingender Elternschaft“:** Mütter bzw. Väter in sehr belasteten Lebenssituationen können frühzeitig Unterstützung erfahren. Zum einen durch die Angebote des Mehrgenerationenhauses und seiner Partner (Mittagstisch, Nachbarschaftshilfe, Babysitting). Zum anderen können sie durch das Frühinterventionsprogramm STEEP™ Hilfestellung beim Aufbau der Eltern-Kind-Bindung erhalten.
- **Knoten 2 „Sprich mit mir“:** Frühkindliche Sprachförderung basierend auf "Opstapje - Schritt für Schritt". Opstapje ist ein Hausbesuchsprogramm. Die Förderung findet in der Familie statt. Mütter und Kinder lernen und verstehen besser Deutsch.
- **Knoten 3 „Stadtteilmütter“** Mütter mit zumeist eigenem Migrationshintergrund bieten Integrationshilfen an, fördern die Erzie-

hungskompetenz, stehen bei Behörden gängen zur Seite, informieren über das deutsche Bildungs-, Gesundheits-, und Sozialsystem u.a.

Die Nachhaltigkeit des erfolgreichen Projektes wird durch das Schneeballsystem der Informationsweitergabe erreicht.

Derzeit wird das Gesamtprojekt zu 60% aus dem Förderprogramm "Kooperationen" finanziert, 10% übernimmt die Stadt, die verbleibenden 30% sind der Trägeranteil. Eine Übernahme von den jährlichen investiven und nichtinvestiven Kosten durch die Stadt wird angestrebt. Wünschenswert wäre perspektivisch eine modellhafte Übertragung auf die ganze Stadt.

Aus der Laudatio der Jury

Menschen mit Migrationshintergrund sind als Experten ihrer selbst einbezogen. Sie sind die Brückenbauer und Vermittler in viele unterschiedliche Migranten-Communities, wenn es um frühe Sprachförderung und Erziehungskompetenz geht. Zugleich gewährleisten sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihren Beziehungen zu den Menschen ins Quartier die Nachhaltigkeit und die Verbreiterung der Arbeit. Prävention und Empowerment gelingt, wenn es wie hier in Hof von einem auf Erweiterung setzenden Netzwerk unterschiedlicher Akteure getragen wird.



Projekt "Sprich mit mir"



Projekt „Schritte zu gelingender Elternschaft“; Treffen mit anderen Müttern und Vätern, hier bei einem Kochevent.



Projektleiterinnen: Hülya Wunderlich, Ulrike Beck-Iwens und Nadine HöB

Anerkennung

Qualifizierungsküche

Neuer lokaler Wirtschaftsstandort als "kulinarisch-kommunikativer Verbinder" im Altländer Viertel in Stade

Projekteinreicher:

Hansestadt Stade

Projektbeteiligte:

Berufsbildungswerk Cadenberge Stade gGmbH; BauBeCon Sanierungsträger GmbH; kordt + wichers architekten; Vereinigte Stiftungen bei der Stadt Stade – Peter Harms-Stiftung, Nagelstiftung – St.-Johanniskloster

Gebietstyp:

Großsiedlung, 1960er Jahre, Punkthochhäuser, Zeilenhäuser mit drei bis sieben Geschossen, 1.800 Einwohner



Das Altländer Viertel
(Luftbild: P. Paulsen, Himmelpforten)



Im Vordergrund: Neubau, in dem die Qualifizierungsküche untergebracht ist. Im Hintergrund ist das Stadtteilhaus mit Bistro zu sehen.

Das Altländer Viertel entstand Ende der 1960er Jahre als Vorzeigeprojekt für modernes und zeitgemäßes Wohnen. Nach dem Konkurs des Wohnungsbauunternehmens 'Neue Heimat', der Zersplitterung in Einzeligentum und damit verbundener Wohnraumspekulation geriet das soziale Gefüge aus dem Gleichgewicht. Seit 2000 wird das Quartier durch das Programm 'Soziale Stadt' unterstützt.

Die Hansestadt Stade und die BauBeCon GmbH haben mit Mitteln aus der Städtebauförderung eine neue Gemeinbedarfseinrichtung geschaffen. Seit 2007 betreibt das kirchliche Berufsbildungswerk Cadenberge-Stade dort die **Qualifizierungsküche** und das **Bistro** mit Cateringservice im gegenüberliegenden **Stadtteilhaus**. Die Kücheneinbauten finanzierten die 'Vereinigten Stiftungen bei der Stadt Stade'.

Die Qualifizierungsküche ist eine soziale Ausbildungsstätte für junge Menschen, die geringe Chancen haben, eine Lehrstelle zu bekommen. Neun junge Menschen werden jährlich zu Köchen oder zu Servicekräften ausgebildet. Sie erhalten zusätzlich einen erweiterten Unterricht in der Berufsschule und werden sozialpädagogisch begleitet. Bisher haben 36 Auszubildende die Ausbildung durchlaufen.

Rund 600 Mittagessen werden täglich gekocht und an zahlreiche Schulen, Kindertagesstätten im Landkreis,

Betreuungsdienste (Essen auf Rädern), die Mensa des Campus im CFK-Valley in Stade Ottenbeck sowie an das Bistro im Stadtteilhaus geliefert.

Das Bistro hat sich als Treffpunkt etabliert und ist ganztägig geöffnet. Die Räume können auch für Feste und Betriebsversammlungen gebucht werden.

Durch die günstige Lage im Eingangsbereich des Altländer Viertels sind beide Einrichtungen ein Bindeglied – 'eine kulinarisch-kommunikative Verbindung' – zwischen dem Quartier und der umgebenden Stadt.

Aus der Laudatio der Jury

Chancengerechtigkeit durch Bildung – gerade in Wohngebieten mit baulichen und sozialen Problemen ist es schwierig, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Die Qualifizierungsküche schafft es jungen Menschen den Einstieg in Ausbildung und Beruf zu ermöglichen. Darüber hinaus partizipieren im Quartier viele andere Partner wie beispielsweise Kitas, Schulen, Senioren und die Hochschule.

Die Jury würdigt, dass mit diesem Projekt der soziale Zusammenhalt gestärkt wird und viele Menschen im Stadtteil davon profitieren.



Foto: M. Albers

Die 'Qualifizierungsküche' schafft langfristige Perspektiven für junge Menschen, die bisher keinen Zugang zum Arbeitsmarkt hatten. Werner Kindermann ist Koordinator des Berufsbildungswerks Cadenberge-Stade im Altländer Viertel.

Anerkennung

Generationengerechtes Wohnen mit der Wohnungsgenossenschaft München-West

Stärkung der Nachbarschaften in München-Schwantalerhöhe (Westend)

Projekteinreicher:

Wohnungsgenossenschaft München-West eG

Projektbeteiligte:

Verein Generationengerechtes Wohnen mit der Wohnungsgenossenschaft München-West e.V.; Kooperationspartner: Griechisches Haus; Alten- und Service-Zentrum Westend; Evang.-Luth. Auferstehungskirche; Evangelischer Verein München; ASB München; Münchener Väterbüro / Väterinitiative

Gebietstyp:

Wohnungsbestand (1911 bis 2011); dicht besiedelter Stadtteil von München

Die Wohnungsgenossenschaft hat mit der Gründung des Vereins „Generationengerechtes Wohnen mit der Wohnungsgenossenschaft München-West e.V.“ im Jahr 2004 unter anderem Verantwortung im Stadtteil Schwantalerhöhe im Sinne der generationsübergreifenden Solidarität übernommen. Damit wird der alte Genossenschaftsgedanke erfolgreich wieder neu belebt.

Sieben Nachbarschaftstreffs wurden in den Gebäuden der Genossenschaft eingerichtet. Die Mitglieder des Vereins werden geschult und bei den einzelnen Aktivitäten von 2,5 hauptamtlichen Mitarbeitern der Genossenschaft unterstützt. Im Durchschnitt sind ca. 50 bis 60 aktive Ehrenamtliche ständig engagiert. Mehr als 650 unterschiedliche Veranstaltungen fanden dank dieses Engagements statt.

Für den neuen Nachbarschaftstreff beispielsweise in der Tulbeckstraße wurde das Erdgeschoss umgebaut und auf die unterschiedlichen Gruppenaktivitäten abgestimmt. Es entstand ein Spielraum für Kinder, ein weiterer Raum ist mit vier Computern ausgestattet und im früheren Ladenraum finden Kartenspiel- und Kaffeerunden statt.

Das Projekt „**Betreutes Wohnen Daheim**“ ermöglicht den Älteren lange in ihrer Wohnung zu bleiben, „**Interkulturelles Leben**“ die fremden Nachbarn kennenzulernen. Die **Hausaufgabenhilfe** mit Mittagstisch für Grundschüler, eine **Kreativwerkstatt** und Angebote für **Sommerferienfreizeiten** führen Jugendliche und Kinder an den Genossenschaftsgedanken heran.

Mit ca. 150 TEUR jährlich fördert die Genossenschaft die Vereinsarbeit. Inzwischen haben alle Bewohner der Genossenschaft einen Nachbarschaftstreff.

Aus der Laudatio der Jury

Das Miteinander aller Generationen und hilfreiche Solidarität, wie bei der Gründung der Genossenschaft vor 101 Jahren, wurden hier wiederbelebt, klug organisiert und weiterentwickelt. Ein nachahmenswertes Beispiel für viele „alte“ Genossenschaften, auch weil sich die Aktivitäten nicht auf die Mitglieder beschränken, sondern das ganze Quartier in den Blick nehmen.



Neumieter und Mitarbeiter der Genossenschaft bei der Eröffnung des Nachbarschaftstreffs 'Barthblock' (2011). 'Wohnen in der Gemeinschaft': Neubau von neun barrierefreien Wohnungen und gemeinschaftlicher Terrasse im Dachgeschoss.



Das Projekt wird in seiner Vielfalt der Angebote durch derzeit ca. 50 bis 60 aktive Ehrenamtliche getragen. Begleitet werden diese durch ein sozialpädagogisches Fachpersonal.



Stammtischausflug 'Barthblock'



Nachbarschaftstreff Tulbeckstraße



Ferienprogramm 2010, Mittagessen im Nachbarschaftstreff Tulbeckstraße



Wandergruppe des Vereins: Jeden zweiten Donnerstag im Monat werden Wanderungen organisiert.

Anerkennung

Stadtteilpatenschaften

Ein Modell öffentlich-privater Partnerschaft in Nürnberg

Projekteinreicher:

Stadt Nürnberg, Arbeitsbereich Bürgerschaftliches Engagement und "Corporate Citizenship"; Regiestelle Sozialraumentwicklung (Referat für Jugend, Familie und Soziales)

Projektbeteiligte:

Brochier-Stiftung; Siemens AG, Regionalreferat; Schwan-STABILO Cosmetics GmbH & Co. KG; Stadtteilkoordination Gostenhof, Gibitzenhof und St. Leonhard/Schweinau

Gebietstyp:

Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf



Stadtteillotsen



Frauencollege



Stadtteilmütter

Die Nürnberger "Stadtteilpatenschaft" ist ein innovatives Modell der Zusammenarbeit von Förderern mit der Kommune zugunsten eines spezifischen Stadtteils. Wie geht das? Wirtschaftsunternehmen, die sich für eine Unterstützung und Förderung sozialer Projekte interessieren, nehmen mit der Stadtverwaltung Kontakt auf. Es wird ein Stadtteil ausgesucht, der für das Unternehmen passend ist. Mit Kooperationsvereinbarungen und einem jährlichen Zielkatalog strebt die Stadt eine mehrjährige Zusammenarbeit an. Mit ca. 25.000 Euro pro Jahr unterstützt das jeweilige Unternehmen einzelne Projekte im Stadtteil. Diese Stadtteilpaten engagieren sich ideell im und für den Stadtteil.

Für drei der sechs Nürnberger Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf wurden bereits Stadtpaten gefunden. So wurden im **Stadtteil Gostenhof** im Jahr 2011 acht Projekte durch die **Brochier Stiftung** gefördert, darunter der Bildungstag. Mittel für pädagogische Programme in über 20 Kitas und Jugendhäusern, Elternkurse und Jugendtheater-Projekte wurden bereit gestellt.

Die **Siemens AG** übernimmt die Stadtteilpatenschaft für den Stadtteil **Gibitzenhof**. Bisher förderte das Unternehmen neun Projekte, darunter die Stadtteilveranstaltungen "Gibitzenhofer Sommer und Winter", "Kulturucksack", Theaterprojekte mit und für Hauptschüler und es wurden Materialien für die motorische Bildung in Kindertagesstätten zur Verfügung gestellt.

Die **Schwan-STABILO Cosmetics GmbH & Co. KG** ist ein großer Arbeitgeber in der Region, etwa 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben in den südlichen Stadtteilen Nürnbergs. Das Unternehmen ist Stadtteilpate für den Stadtteil **St. Leonhard/Schweinau** und engagiert sich für Projekte wie: Stadtteilmütter (Besuchs- und Beratungsangebot für russischsprachige Bewohner), Interkultur Café (Abbau von kulturellen und sprachlichen Barrieren); Stadtteillotsen (Aufbau von generationen- und kulturübergreifenden Netzwerken); Frauencollege (Bildungsthemen für Frauen mit russischem Migrationshintergrund); Mädchentreff e.V. (Unterstützung von Mädchen in einer selbstständigen Lebensplanung); Unterstützung der Jugendlichen in der Ausbildungs- und Berufswahl in der St. Leonhard Mittelschule.

Die Stadt strebt für weitere Stadtteile Stadtteilpaten an.

Aus der Laudatio der Jury

Unternehmen als Paten für die Stadtentwicklung zu gewinnen, ist ein bemerkenswerter Ansatz. Dies gerade deshalb, weil unternehmerisches Sponsoring sich im Regelfall nur auf Einzelprojekte beschränkt. Wenn durch die neuen Patenschaften für ganze Stadtteile wieder eine Identifikation zwischen Unternehmen und Bewohnern erreicht werden kann, dann wird dieses Modell als erstrebenswerter Beitrag zur Nachahmung empfohlen.



Neue Paten gesucht: Drei Stadtteile warten noch auf einen engagierten Förderer.

Anerkennung

Kindertreff im SCHWEITZER ECK

Neues Miteinander im Quartier in Lübbenau-Neustadt

Projekteinreicher:

WIS Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH

Projektbeteiligte:

Stadt Lübbenau; Jugendamt; Grundschule; Kitas; Jugendclub; Erfinderclub des Gymnasiums; Sportvereine; soziale Träger (AWO, ASB, Diakonie, DRK); Handwerksbetriebe; LÜBBENAUBRÜCKE; Kinder; Eltern; Großeltern; Hausgemeinschaften; ehrenamtliche Helfer; u.a.

Gebietstyp:

Großsiedlung



Eröffnung des Kindertreffs



Der ehemalige Wäschestützpunkt wurde zum Kindertreff umgebaut.



Der WIS mbH ist es gelungen ein familienfreundliches Wohnquartier zu schaffen.

Die WIS Wohnungsbaugesellschaft hat in den letzten Jahren das Wohnquartier SCHWEITZER ECK komplett umgestaltet. Da hier viele Familien und Alleinerziehende wohnen, geht das Unternehmen gezielt auf familiäre Bedürfnisse ein. Thematisch orientiert sich die Gestaltung der Fassaden und der Außen- und Spielanlagen am Namensgeber des Quartiers, Dr. Albert Schweitzer.

Herzstück des Quartiers sind der **Kindertreff** und der originelle **Dschungelspielplatz**, ein Spielparadies. Auf einer ungenutzten Brachfläche entstand dieser innerhalb von fünf Monaten.

Ein ehemaliger Wäschestützpunkt wurde zum Begegnungshaus für Kinder umgestaltet. Der Geist Albert Schweitzers mit seinem Leitspruch "Ehrfurcht vor dem Leben" ist dort eingezogen. Das Haus, für max. 50 Kinder ausgerichtet, hat von Montag bis Samstag von 13 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Es wird jedes Kind im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren gleichrangig aufgenommen.

Unter Anleitung von zwei Erziehern wird gezielt diese Altersgruppe angesprochen. Durch Kreativ-, Spiel- und Sportangebote wie: Kochtraining, Fußballturniere, Theaterstückauführungen, Bewegungsspiele, gemeinsame Ausflüge ins Schwimmbad oder zum Paddeln u.a. werden die Kinder im sozialen, geistigen und

motorischen Bereich über einen längeren Zeitraum gefördert. Sie erlernen Toleranz, Akzeptanz und Lösen von Konfliktsituationen – ganz im Sinne von Albert Schweitzer. Ziel ist auch, den Kindern ganz alltägliche Dinge beizubringen, wie Wäsche waschen, preisgünstig einkaufen gehen, Knöpfe annähen, Räume reinigen u.a., um sie früh an das selbstständige Leben heranzuführen.

Die Investition für das Gebäude des Kindertreffs betrug ca. 370.000 EUR. Die laufenden Kosten werden durch die Wohnungsbaugesellschaft gesichert. Das Jugendamt bezuschusst die Personalkosten.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt das Engagement des kommunalen Wohnungsunternehmens, mit weiteren Partnern für Kinder im Wohngebiet vielfältige Betreuungsangebote zu schaffen. Der Gedanke basiert auf den Ideen von Albert Schweitzer, Familien zu begleiten, zu begeistern, zu fordern und zu fördern, denn die Jüngsten bleiben in sozial benachteiligten Quartieren meist auf der Strecke. Überzeugend ist die Einbeziehung der Eltern in den Planungs- und Gestaltungsprozess. Dies ist auch ein Grund für die hohe Akzeptanz der Maßnahmen.



Der intensiv genutzte Dschungelspielplatz bietet eine wunderbare Plattform der Kommunikation und des Kennenlernens.



Lernen im Kindertreff



Kochen im Kindertreff

Anerkennung

„Helfende Hände am Berg“

Haushaltsnahe Dienstleistungen für Migranten von Migranten in Marburg- Richtsberg

Projekteinreicher:

Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. (BSF), Marburg

Projektbeteiligte:

Universitätsstadt Marburg, Fachdienst Jugend und Familie; Caritas Sozialstation; Alzheimer Gesellschaft Marburg Biedenkopf; Pflegeschule der Arbeiterwohlfahrt; Netzwerk Richtsberg mit den Bewohnervereinen HADARA und DOIZ; Altenhilfeplanerin der Universitätsstadt Marburg; Marburger Altenhilfe St. Jakob

Gebietstyp:

Großsiedlung; ca. 8.000 Einwohner



Teilnehmer der „Qualifizierung Helfende Hände“ erhalten durch die Stadträtin Dr. Kerstin Weinbach die Urkunde.

Im Zuge der demografischen Veränderungen steigt auch in Haushalten mit Migrationshintergrund der Bedarf an haushaltsnahen Dienstleistungen und Pflege. Dieser Bedarf kann mit den im Stadtteil vorhandenen Strukturen nicht immer gedeckt werden. Es fehlt an Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen. Auch die unterschiedlichen kulturellen Bedürfnisse finden wenig Beachtung. Auf der anderen Seite sind auch die Migranten von fehlender Ausbildung und von Arbeitslosigkeit betroffen. Die „Helfenden Hände am Berg“ kümmern sich um Einkäufe, unterstützen beim Arztbesuch, helfen im Haushalt und auch beim Anziehen und Essen. Sie leisten auch Gesellschaft, lesen vor oder gehen auf Wunsch mit spazieren. Damit werden nicht nur die Älteren und Hilfebedürftigen unterstützt, sondern auch deren Familien.

Die engagierten Projektakteure haben den offensichtlichen Bedarf für diese Dienstleistungen aufgegriffen und verbinden ihn mit Qualifizierungsangeboten für Jugendliche und Erwachsene im eigenen Quartier.

Bereits beim Projektantrag wurden die Bewohnervereine und der Ortsbeirat eingebunden.

Über das Projekt wird regelmäßig in der Stadtteilzeitung informiert, auch auf Russisch und Arabisch. Als Anlaufpunkt gibt es wöchentlich im Treffpunkt der BSF e.V. einen Informationsaustausch.

Das Projekt unterteilt sich in drei Phasen:

1. Bestandsaufnahme zum Gesundheitsbewusstsein mit qualitativen Interviews; Ausarbeitung der Curricula für die Qualifizierungen.

2. Durchführung der Qualifizierungen zur „Helfenden Hand“ inklusive Sprachfördermaßnahmen durch die Pflegeschule der Arbeiterwohlfahrt und die Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf. Es ist kein schulischer Nachweis erforderlich und das Alter spielt keine Rolle. Die Kurse sind kostenlos und finden mehrmals wöchentlich (insgesamt ca. 150 Unterrichtsstunden) statt. Zum Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat.

3. Aufbau und Einsatz eines HelferInnenpools für Menschen mit Unterstützungsbedarf im Stadtteil. Das Projekt wird gefördert durch das Programm Hegiss im Rahmen der 'Sozialen Stadt'. Unterstützung erfährt es über die Marburger Altenhilfe, indem Räume für die Qualifizierungsmaßnahmen kostenlos bereitgestellt werden.

Aus der Laudatio der Jury

Mit dem Projekt ist im Stadtteil ein gut ausgebautes Netzwerk entstanden. Die vorhandenen Strukturen werden genutzt und ausgebaut. Die Synergien, die durch die Vernetzung entstehen – und hier seien auch besonders die Verbesserung der Wohnzufriedenheit im eigenen Umfeld sowie der generationenübergreifende Charakter anerkennend und vorbildlich hervorgehoben – sind beispielgebend für zahlreiche andere Wohnquartiere. Helfende Hände in vielerlei Hinsicht!



Feierliche Übergabe der Zertifikate im Rathaus von Marburg (2011)

Anerkennung

Vereins- und Quartierszentrum „Altes Trafohaus“

Umbau eines ehemaligen Transformatorhauses zum neuen Treffpunkt in Bischofsheim

Projekteinreicher:

Gemeinde Bischofsheim;
Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH

Projektbeteiligte:

Projektsteuerung der NH ProjektStadt; Architektenkollegen Brückenstraße, Dirks, Schmunk, Rupp, Sponzel; Kreisproduktionsschule der VHS Rüsselsheim; Kettler Cardijn Werke, Rüsselsheim/Griesheim (Beschäftigungsträger); S.I.T. e.V., Hattersheim/Hofheim (Beschäftigungsträger); Bauhauswerkstätten, Wiesbaden (Qualifizierungsträger); ZFW, Rüsselsheim (Qualifizierungsträger); Fa. Thon (Bauunternehmen); Nutzer des Trafohauses u.a.

Gebietstyp:

ehemaliges Bahnarbeiterwohnquartier in Nachbarschaft eines alten Güterrangierbahnhofs



Neuer Treffpunkt im Quartier



Pilotprojekt Qualifizierung unter realitätsnahen Bedingungen

Durch die Stilllegung von Arbeitsstätten und dem damit einhergehenden Abbau von Arbeitsplätzen der Bundesbahn in den 1980er und 90er Jahren änderte sich die Bevölkerungsstruktur des Quartiers. Die Identifikation mit dem Quartier schwand. Viele der leer stehenden Bahngelände wurden nicht rückgebaut.

Die Umnutzung des alten Trafohauses ist eines der Schlüsselprojekte zur Revitalisierung des Viertels. Das Projekt kombiniert verschiedene Förderprogramme, bezieht Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen ein und reaktiviert einen historisch bedeutsamen Leerstand durch die Neuschaffung eines sozialen Treffpunkts mit zukunftsorientierter, multifunktionale flexibler Nutzung. Schon im Vorfeld wurden durch die Projektsteuerung der 'NH ProjektStadt' potenzielle Nutzer, ortsansässige Vereine, Initiativen und Sozialverbände in die Planung einbezogen. Die Umsetzung erfolgte gemeinsam mit Jugendlichen sowie Erwachsenen in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen, die über das Förderprogramm HEGISS finanziert wurden. Die Möglichkeit an einem realen Bauprojekt mitzuwirken und die öffentliche Wertschätzung ihrer Arbeit motivierte viele der Jugendlichen. Einige konnten danach in Bau praktika vermittelt werden und somit erste Schritte in die Ausbildung machen. Zudem konnte so schon während der Bauphase eine Identifi-

kation mit der neuen Nutzung stattfinden und das Gebäude seine neue Rolle im Quartier einnehmen. Die gute Auslastung des Gebäudes durch die Ankernutzer wie: Sozial- und Rentenberatung VdK, Seniorenberatung, Generationenhilfe, Bahnsozialwerk, Kreisvolkshochschule, Türkischer Kulturverein DITIB Bischofsheim, Quartiersmanagement, Energieberatung, Schiedsamt, Ortsgericht u. a. und die Vermietbarkeit am Wochenende sichert eine nachhaltige Etablierung als Zentrum.

Das Trafohaus liegt direkt an der Regionalparkroute und der Route der Industriekultur. Neben der Quartiersaufwertung wird so auch die regionale Attraktivität Bischofsheims gesteigert.

Aus der Laudatio der Jury

In mustergültiger Weise wurden mit dem Umbau eines alten Trafohauses in Bischofsheim Mehreres gleichzeitig erreicht: Der Stadtteil bekam ein Quartiers- und Vereinszentrum in einer historisch wertvollen Liegenschaft. Bildungsbenachteiligte Jugendliche haben die Bauarbeiten gestemmt und wurden qualifiziert. Die Identifikation und das Engagement vieler Bewohner aus dem Stadtteil für den Treffpunkt ist gesichert. Ein Projekt, das aus Sicht der Jury Nachahmer haben sollte.



Das Trafohaus wurde denkmalgerecht umgebaut und energetisch modernisiert.



Kunstaussstellung



Fastenmahl Ramadan 2011 mit vielen Gästen verschiedener Kulturen

Anerkennung

Städtenetz Soziale Stadt NRW

Interkommunale Zusammenarbeit in Nordrhein-Westfalen

Projekteinreicher:

Städtenetz Soziale Stadt NRW, Essen

Projektbeteiligte:

gegenwärtig 36 Mitgliedskommunen mit Programmgebieten der "Sozialen Stadt" in NRW; Kooperationspartner: Land NRW; Deutsches Institut für Urbanistik Difu; BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit; Emschergenossenschaft; URBACT II-RegGov-Netzwerk "Regional Governance of Sustainable Integrated Development for Deprived Urban Areas" (Initiative "NRW Fit für Europa")

Gebietstyp:

36 Kommunen in Nordrhein-Westfalen



Fachleute und Bewohner diskutieren auf Augenhöhe über Probleme und Chancen ihrer Quartiere.



Mit einer bunten Ausstellung präsentieren die Stadtteile ihre Aktivitäten und Ergebnisse.

Das Städtenetz Soziale Stadt NRW ist ein freiwilliger Zusammenschluss von am Programm Soziale Stadt NRW beteiligten Städten. Es verbindet die Akteure in den Stadtteilen mit nationalen und internationalen Netzwerken, erweitert dadurch deren Horizonte und unterstützt den systematischen Wissenstransfer.

Die Finanzierung erfolgt durch die Kostenbeteiligung der Mitgliedsstädte (ca. 2.500 EUR für kleine und 5.000 EUR für große Städte jährlich) und eine projektbezogene Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen. Ein Beirat aller Kommunen regelt grundsätzliche Fragen der Zusammenarbeit und beschließt über das jährliche Arbeitsprogramm und die Mittelverwendung. Zwei Sprecher vertreten das Städtenetz nach außen.

Das Städtenetz Soziale Stadt NRW hat neben dem Erfahrungsaustausch unter den KollegInnen über den "kurzen Draht" und dem ihnen zur Verfügung gestellten Angebot an Fachgesprächen, Studienfahrten und Fortbildungen auch die gemeinsame Beauftragung von Fallstudien und eine landesweite Evaluation der "Sozialen Stadt NRW" auf den Weg gebracht. Hinzu kommt die Durchführung verschiedener öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen wie:

- "B.E.S.T." ("Bürgerengagement im Stadtteil"), 2005 in Gelsenkirchen, landesweite Großveranstaltung mit 1.500 Gästen;

- "Ergebnisse der landesweiten Evaluation der 'Sozialen Stadt NRW', 2008;
- "10 Jahre Bund-Länder-Programm Soziale Stadt in NRW", 2009;
- "StadtteilLeben-active cities in NRW and EU", 2011 in Duisburg, internationale Fachmesse; u.a.

Mit der Eröffnung eines gemeinsamen Internetauftritts www.soziale-stadt.nrw.de wird der direkte Zugang zu Expertenwissen, wissenschaftlichen Reflexionen, Kopiervorlagen für gute Ideen und Praxis-Beispiele einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Aus der Laudatio der Jury

Wenn auch hochverschuldete nordrhein-westfälische Städte freiwillig Mitglied im Städtenetz werden, liegt es auf der Hand, dass das Städtenetz eine bundesweit einzigartige Arbeit leistet. Es trägt zur Verstärkung der Arbeit in den Städten bei, weil es durch die Beauftragung wissenschaftlicher Analysen wie auch durch die Erarbeitung von Standards zur Beschreibung der sozialen Lage in den Städten die Notwendigkeit kontinuierlicher Arbeit am Thema belegt. Von diesem Städtenetz geht die Botschaft aus: Die "Soziale Stadt" ist kein Feuerwehreinsatz in sozialen Brennpunkten, sondern eine Daueraufgabe ohne dauerhafte Lösung.



Fachkonferenz und Messe "StadtteilLeben-active cities in NRW and EU", 2011 in Duisburg



Kultureller Abschluss der Fachkonferenz



Dokumentationen der Praxis-Beispiele

Anerkennung

Begegnungszentrum Sprickmannstraße e.V.

Stadtteilinitiative gegen Wohnmissstände in Münster-Kinderhaus, Wohnquartier Brüningheide

Projekteinreicher:

Begegnungszentrum Sprickmannstraße e.V.

Projektbeteiligte:

ca. 100 Akteure im Stadtteil; etwa 1.500 Bewohner; Mietergruppen; Interkulturelle Initiativen; Gebietsmoderation Soziale Stadt; Stadtverwaltung Münster; Uni Hannover; 'Artelier Kunstwerkstatt'; KathHo Münster; DER PARITÄTISCHE

Gebietstyp:

Großsiedlung der 1970er Jahre; 1.055 Sozialwohnungen; Bewohner aus 30 Herkunftsländern



Kinderhaus ist in weiten Teilen der jüngste und internationalste Stadtteil in Münster.

Brüningheide ist eine Wohnsiedlung aus den 1970er Jahren mit ca. 1.000 Wohnungen, davon sind zwei Drittel im Besitz einer australischen Firma, einer "Wohnungs-Heuschrecke", die ihre, seit 40 Jahren nicht sanierten, Wohnungen, stark vernachlässigt. Ehrenamtlich engagierte Anwohner und Mieter haben sich in einer Stadtteilinitiative zu anwaltlicher Stadtteilarbeit zusammengefunden. Mit wöchentlichen Mietertreffen und Einzelberatungen, Unterschriftenlisten gegen Wohnungsmissstände, Kooperationen mit Mietervereinen, größeren Versammlungen, monatlichen Stadtteil-Rundgängen, gemeinsamen Arbeiten im Wohnumfeld und Stadtteilstunden mit Infoständen gelang es, einen großen Unterstützungskreis aus dem Stadtteil aufzubauen. Auch der Oberbürgermeister und Landesvertreter setzten sich ein.

Von 2009 bis heute ist ein tragfähiges Netzwerk entstanden mit dem einerseits die Bewohner individuell unterstützt werden, z.B. mit Lesepatenchaften, Essen von der Tafel, Nachbarschaftshilfe und andererseits auf den Vermieter Druck aufgebaut werden konnte, so dass Sanierungen im Wohngebiet und Reparaturen an den Häusern erfolgten, die Belegung im Wohngebiet sozialverträglich gestaltet und ein Hausmeisterdienst ein-

gerichtet wurde. Damit verbesserte sich die Wohn- und Lebenssituation merklich. Die Leerstände gingen spürbar zurück.

Mittlerweile deuten sich als Folgen der anwaltlich ausgerichteten Stadtteilarbeit und des zunehmenden öffentlichen Handlungsdrucks (Wieder-) Übernahmen von zuvor veräußerten Wohnungsbeständen zurück in kommunale Verantwortungsbereiche an. Ein großer Wohnblock mit 55 Wohnungen wurde in 2012 von einem örtlichen Unternehmen übernommen und wird in Kürze komplett erneuert.

Die Stadtteilinitiative wird aber nicht nachlassen und sich weiterhin aktiv für die Sanierung von immerhin noch 630 Wohnungen einsetzen.

Aus der Laudatio der Jury

Am Beispiel dieses Projektes lässt sich belegen, dass konzentrierte Aktivitäten von Mietern, freien Trägern, der Kommune und nach und nach auch der Eigentümer für Verbesserungen der Wohnsituation sorgen können. Hier hat sich eine örtliche Wohnungsinitiative so organisiert, dass sie erfolgreich gegen eine „Wohnungs-Heuschrecke“ vorgehen konnte.



Die einzige Heuschreckenskulptur „Heuschrecken fressen Häuser“ in Deutschland, geschaffen von der 'Artelier-Kunstwerkstatt' zusammen mit Kindern und Jugendlichen. Die Heuschrecke sitzt hinter Gittern und kann kein Unheil mehr anrichten.



Im Netzwerk der Akteure sind ehrenamtlich engagierte Bewohner, professionelle Stadtteilarbeiter, Fachdozenten, Mitarbeiter aus der Verwaltung und der Münsterländer Wohnungswirtschaft aktiv.



Gemeinschaftliches Engagement im Bewohnerpark Grünschleife



Aktionstag 'Clean Kinderhaus' mit ca. 60 Bewohnern



Begegnungszentrum: Treffpunkt der Initiativen gegen Wohnungsmissstände

Projekt	Rat & Tat – Anlauf- und Informationsstelle für Ratsuchende im Gallus	Gießereigeruch als Parfum – Saarbrücken-Brebach
Projekteinreicher	Caritasverband Frankfurt e.V., Quartiersmanagement Gallus	Stadtteilbüro Brebach, Saarbrücken
Projektkurzbeschreibung	<p>Der Beratungsbedarf der Menschen im Gallusviertel steigt aufgrund von Personaleinsparungen in öffentlichen und sozialen Institutionen spürbar. Das Projekt umfasst den Aufbau einer ergänzenden Beratungsstelle incl. Nachbarschaftshilfe mit niedrigschwelligem Angebot. Dabei sollen ehrenamtlich engagierte Berater zunächst einmal zuhören. Der Leitgedanke ist "Hilfe zur Selbsthilfe", ggf. muss an Fachstellen weitervermittelt werden.</p>	<p>Derzeit stehen sich in Brebach Befürworter und Gegner der Industrieproduktion unversöhnlich gegenüber; die Schließung des Werkes wird befürchtet. Dies würde den Verlust von Arbeitsplätzen bedeuten, der Ortsteil würde "sterben". Die Reproduktion und der Vertrieb des Gießereigeruchs in Form eines "Stadtteilparfums" würde der Identitätsbildung und der Öffentlichkeitsarbeit dienen. Dieses Projekt liefert Anregungen zu intensiven Diskussionen und weckt das Interesse der Presse.</p>
Projektort	Frankfurt am Main	Landeshauptstadt Saarbrücken
Gebietstyp	Innenstadtgebiet mit Umstrukturierungsprozessen vom Industriestandort hin zu Büro- und Dienstleistungszentren mit Nachteilen für die Bewohner	enges Nebeneinander von Industrie- und Siedlungsstruktur, Erhaltungsrückstand, hohe Verkehrsdichte, fehlende Freiflächen
Verfahrensstand	Beginn des Projekts: August 2009	Beginn: Februar 2010

Kiezläufer	Bürger- und Kulturzentrum Oberhof Beeck	Familienzentrum Manna Gropiusstadt
Quartiersmanagement Gallus	Netzwerk Oberhof e.V.	Malteser Hilfsdienst e.V.
<p>Das Gallus ist in viele lokale Viertel aufgeteilt. Nachbarschaft, Kommunikation, Kontakte, nachhaltiges stabiles soziales Zusammenleben bedürfen der Förderung und Unterstützung. Im Zentrum des Projektes stehen die Bildung eines Kiezläufer-Teams und die Qualifizierung der Kiezläufer. Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch die Kiezläufer hat zu einer Stärkung und Stabilisierung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens geführt, tägliche Kontakte werden besser gepflegt.</p>	<p>43% der Bevölkerung in Beeck haben einen Migrationshintergrund. Darüber hinaus wird weiterhin ein Rückgang der Einwohnerzahl prognostiziert. Der Oberhof ist eines der ältesten Gebäude im Duisburger Norden. Durch ein umfangreiches Bürgerengagement erfolgt die Umnutzung in ein Bürger- und Kulturzentrum. Zahlreiche Akteure haben sich zum Netzwerk Oberhof e.V. zusammengeschlossen. Der denkmalgeschützte Oberhof soll zu einem ökonomisch eigenständig tragfähigen Bürger- und Kulturzentrum entwickelt werden.</p>	<p>Im Gebiet sind ein Anteil an ALG II Empfängern (1/3) sowie ein hoher Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund festzustellen. Es gibt soziale Polarisierungstendenzen innerhalb der Nachbarschaft. Seit 2005 gibt es ein Quartiersmanagement. Die Bausteine des Projektes umfassen: Diverse zielgruppenspezifische Betreuungs- und Beratungsangebote; Sitz in Stadtteilgremien; Aufbau einer Kita; hauptamtliche, ehrenamtliche Mitarbeiter sowie FSJlerin. Als Zwischenergebnis kann man festhalten: Erhöhung des Sozial- und Bildungsangebots; Vernetzung mit anderen Stadtteilakteuren, Grundschulen, Präventionsbeauftragten der Polizei; Weiterleitung an fachspezifische Hilfsangebote (Psychologen, Schuldnerberatung, Anwälte); wachsende Zuläufe in den Gruppen; Vernetzung der Besucher über Familienzentrum hinaus.</p>
Frankfurt am Main	Duisburg	Berlin-Neukölln
<p>Stadtteil Gallus (25.808 EW, 248 ha), Umstrukturierung vom Industriestandort zum Büro- und Dienstleistungszentrum</p>	<p>Duisburger Nebenzentrum, in der Nähe Stahlwerk mit Umweltbelastungen, teilweise historische Arbeitersiedlung</p>	<p>Gropiusstadt als "Trabantenstadt" in Südneukölln; sozialer Brennpunkt mit hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund</p>
<p>April 2008 bis Dezember 2010 Förderung im Rahmen der Sozialen Stadt; seit Januar 2011 Finanzierung über Eigenmittel des Caritasverbandes</p>	<p>Beschluss der Bezirksvertretung Meiderich/Beeck vom 13. März 2008 Eröffnung des Kulturzentrums im November 2011 nach baulicher Fertigstellung</p>	<p>Beginn: September 2008</p>

Projekt	Ein Paradies für Kinder – zurück zur Natur	Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover e.V. (bbs), Kompetenzzentrum für Beteiligungskultur
Projekteinreicher	Gartenverein "Gartenfreunde West e.V."	Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover e.V. (bbs)
Projektkurzbeschreibung	<p>Ausgangspunkt des Projektes sind freistehende Kapazitäten in Kleingartenanlagen. Die Initiative des Vereins richtet sich danach, Kindern ein Bewusstsein für gesunde Ernährung und "Kleingärtnerei" zu vermitteln. Dieses soll in Absprache mit Kita und Elternversammlung erfolgen. Auch Kochen gehört zum Projekt. Es erfolgte ein erfolgreicher Start des Projektes mit einer Vorschulgruppe.</p>	<p>Anlass der Gründung war die Vorbereitung auf EXPO 2000 und Einbeziehung der Bürger vor dem Hintergrund schwelender Konflikte in der Stadt und pro vs. contra Diskussion zur EXPO. Die Bausteine des Projektes umfassen unterschiedliche Projekte im gesamtstädtischen sowie auf lokaler Stadtteil-/Quartiersebene sowie die Sondierung neuer thematischer Bedarfe der Bürger jenseits der EXPO. Seit 2012 gibt es eine thematische Neuausrichtung des bbs, mehr auf moderierende Rolle und Einbeziehung privater Maßnahmenträger. Inzwischen existieren zahlreiche Themenschwerpunkte und Projekte, z.B. Förderung gemeinschaftlicher Wohnprojekte.</p>
Projektort	Falkenberg/Elster	Landeshauptstadt Hannover
Gebietstyp		Gesamtstadt Hannover
Verfahrensstand	Laufzeit: 01.03.2012 – 31.11.2012	Herbst 1995 gegründet

„Konfliktbearbeitung aktiv“	freiRaum Rosenberg	Wir aktiv. Boxsport & mehr
Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V.	Förderverein Michl e.V.	GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin
<p>Im achtgeschossigen Riegelblock existieren ein hoher Migrantenanteil und viele Kinder und Jugendliche im Vergleich zur Umgebung. Begleitet wird all dies von einem hohen Wohnungsleerstand, kurzer Verweildauer der Mieter, Vandalismus, Nachbarschaftskonflikten und einem schlechten Image. Nur 2% der Mieter sind Selbstzahler, der Rest bezieht staatliche Transferleistungen. Das Projekt umfasst eine aufsuchende Konfliktberatung, den Aufbau eines Mietersprecher-Gremiums, die Einrichtung eines Konfliktberatungsraumes, eine Nachbarschaftszeitung sowie gemeinsame Veranstaltungen (Feste, Gemeinsames Kochen, Kunst- und Gartenprojekte etc.). Inzwischen ist eine Erhöhung der Verweildauer von 2 auf 5 Jahre sowie die Senkung von Leerstandsquote und Vandalismusschäden zu verzeichnen. Ebenso gibt es derzeit weniger Polizeieinsätze.</p>	<p>Ausgehend von einem fehlenden Freiflächenangebot im Gebiet für die Jugendarbeit bietet das Projekt "freiRaum Rosenberg" ein Raum- und Freiflächenangebot für Umweltbildung, für körperorientiertes und ökologisches Lernen sowie für einen interreligiösen Dialog. Inzwischen ist die Phase der Konzeptentwicklung sowie der Grundstückskauf und die Flächennutzungsplanänderung abgeschlossen.</p>	<p>Im Projektgebiet existiert ein fehlendes Angebot an Freizeiteinrichtungen für Jugendliche. Das Projekt stellt Räumlichkeiten und finanzielle Unterstützung für ehrenamtliches Box-Training für Jugendliche im Verein zur Verfügung. Als Zwischenergebnis können vielfach vergrößerte Räumlichkeiten für sehr gut angenommenes Box-Training vermeldet werden.</p>
Bremen	Aschaffenburg	Berlin
<p>Achtgeschossiger Riegelblock in dörflich strukturiertem Wohngebiet</p>	<p>industriell strukturierter Stadtteil mit hohem Anteil an sozialen Wohnungsbau und hohem Migrantenanteil</p>	<p>Quartier mit überwiegenden Gebäuden des Sozialen Wohnungsbaus neben Gründerzeit-Stuckbauten</p>
Seit August 2005	<p>Seit 2009 Ideenfindung; Baubeginn und Inbetriebnahme für 2013 geplant</p>	August 2005

Projekt	Initiative Bürgerstiftung Rosenheim "Gemeinsam Chancen schaffen"	Lern- und Experimentierstation des Kinder- und Jugendtechnologiezen- trums Dortmund
Projekteinreicher	Wohnungsbau- und Sanierungsgesell- schaft der Stadt Rosenheim mbH	Kinder- und Jugendtechnologiezen- trum Dortmund – KITZ.do
Projektkurzbeschreibung	Die Stadt Rosenheim hat als Ziel defi- niert, bürgerliches Engagement im Rahmen einer Bürgerstiftung zu för- dern. Zahlreiche Veranstaltungen zur Bewerbung und Gründungsvorberei- tung wurden durchgeführt; im Jahr 2012 erfolgte die Gründung der Bür- gerstiftung Rosenheim "Gemeinsam Chancen schaffen".	Im Zentrum des Projektes steht der Bau einer Experimentierstation mit der Erstellung von Arbeitsblättern und Infomaterial. Auch die Durchfüh- rung gezielter Maßnahmen zum Thema Boden und Klima sowie For- schertage stehen in der Lern- und Experimentierstation im Mittelpunkt. Darüber hinaus gibt es Aktionen bei städtischen Veranstaltungen und bei Familientagen sowie Angebote für Pädagogen und die Ausbildung von Kindern zu "Rangern". Inzwischen ist die Station aufgebaut, erste Maßnah- men mit über 1.400 Kindern wurden durchgeführt. Auch steht die Weiter- bildung von Pädagogen (über 100 Multiplikatoren) zur Nutzung der Sta- tion durch Schulen und Kitas auf dem Programm.
Projektort	Rosenheim	Dortmund
Gebietstyp	Stadtgebiet Rosenheim mit drei Stadt- teilen im Programm Soziale Stadt	Bevölkerungsreichster Innenstadtbe- zirk (Innenstadt-Nord) der Stadt mit hohem Anteil Kinder und Jugend- licher sowie Migrantenanteil
Verfahrensstand	Seit 2008	Laufzeit: Januar 2010 bis 2012; danach Übernahme der Ergebnisse in das Regelangebot des KITZ.do & Big Tipi

Boxzeile Huchting – Sport und Sozialarbeit	Miteinander in Konstanz e.V. – Trägerverein des Quartierszentrums Berchen-Öhmwiesen	Stadtteiltreff Quartierspavillon Quäkerwiese
Landessportbund Bremen e.V.	Miteinander in Konstanz e.V.	Stadt Frankfurt am Main
<p>Ein Quartier mit erheblicher sozialer Problemlage (Jugendkriminalität, bildungsferne Schichten, Kinderarmut) verzeichnet darüber hinaus noch ein mangelndes Angebot an sozialer Infrastruktur. Durch die Etablierung einer Boxsportgruppe in Vereinsstrukturen, den Umbau einer Ladenzeile in ein Boxsportzentrum sowie durch sportliche und sozialpädagogische Begleitung soll die Boxsportgruppe im Quartier etabliert werden und so einen Teil zur Stabilisierung beitragen. Es erfolgte eine mietfreie Überlassung der Räumlichkeiten durch die GEWOBA. Inzwischen ist das Boxsportzentrum umgebaut und eröffnet.</p>	<p>Die Gründung des Vereins erfolgte auf Grund des Endes der Förderung – trotz weiterbestehenden Bedarfes. Die Bewohner wollen durch diese Maßnahme die Fortführung der geschaffenen Angebote sicherstellen. Das Projekt umfasst Spieletage, Feste, Nachbarschaftsgarten sowie die Übernahme der Trägerschaft für das Quartierszentrum. Darüber hinaus gibt es Deutschkurse und Beratungsangebote. Es wurden Brachflächen für Aktivitäten gepachtet sowie die eigene Organisation von Veranstaltungen übernommen.</p>	<p>Ausgehend von Konflikten um die Nutzung einer Freifläche zwischen Gästen einer Trinkhalle und Kindern /Jugendlichen der benachbarten Kindertagesstätte und Schule wollten die Anwohner das Problem lösen und wünschten sich einen Stadtteiltreff. Es erfolgte der Abriss der Trinkhalle. Ein Architektur-Wettbewerb führte zum Bau eines Bewohner-Café (neue Nutzung durch den ehemaligen Trinkhallenbetreiber) und zur Neugestaltung des Platzes. Inzwischen ist das Stadtteilzentrum realisiert und die Trägerschaft durch Caritas für mindestens 25 Jahre gesichert.</p>
Bremen	Konstanz	Frankfurt am Main
<p>Quartier in Stadtrandlage mit heterogener Mischung aus EFH, Geschosswohnungsbau der 1950-70er Jahre; kein erkennbares Stadtteilzentrum, hoher Migrantanteil</p>	<p>Baulich-heterogenes Quartier mit Geschosswohnungsbau (1960-70er) sowie aufgelockerter Blockbebauung und Reihen- Doppel- und EFH (seit dem Jahr 2000); hoher Migrantanteil, sozialer Brennpunkt, schlechte bauliche und soziale Infrastruktur</p>	<p>Innerstädtisches, ehemaliges Arbeiterviertel; gründerzeitliche Bauten der 1920/50er Jahre; ehemalige Gewerbe- und Industrieflächen im Wandel zu Büro-, Dienstleistungs- und Wohnbauflächen; hoher Anteil von Migranten und sozial benachteiligter Menschen</p>
Beginn Juni 2009	Beginn: Juni 2010	seit August 2007; Baubeginn: 09/2010; Eröffnung Juni 2011

Projekt	BIWAQ-Projekt "Mykorrhiza! Lernen im Quartier – Arbeiten fürs Quartier"	Quartiersmensa plus in Sankt Hedwig (Q+H)
Projekteinreicher	Stiftung Bauhaus Dessau	GEWO Gemeinnützige Wohnungsbau und Siedlungs GmbH
Projektkurzbeschreibung	In einem sozial, baulich und wirtschaftlich benachteiligten Gebiet wurde durch die Kombination aus Quartiersstabilisierung, Unterstützung lokaler Unternehmerstruktur und lokaler Beschäftigung die Entwicklung von Stadtteilnetzwerken vorangetrieben. Im Zentrum stehen Berufsorientierungsprojekte in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Firmen. Es entstand eine "Stadtteilfirma auf Zeit" mit verschiedenen Modulen. Inzwischen wurden einige Projekte durchgeführt.	Es handelt sich um ein Gebiet mit einem hohen Anteil an älteren Menschen sowie Alleinerziehenden und Hartz –IV-Empfängern. Es ist der Verlust lokaler Versorgungs- und Dienstleistungsstrukturen zu konstatieren, darüber hinaus ein hoher Bedarf an barrierefreien (altersgerechten) Wohnungen. Es fehlt ein "Treffpunkt für alle Generationen". Die Durchführung von Workshops, Stadtteilkonferenzen etc. führte zur Ideen- und Konzeptentwicklung mit diversen Akteuren und zum Betrieb der Quartiersmensa mit vielfältigen Angeboten (z.B. tägl. Mittagessen für Senioren, Räumlichkeiten für Feiern und Veranstaltungen, Energieberatung, Familienzentrum). Nach der Phase der Ideen- und Konzeptentwicklung wurden inzwischen Gebäude und Grundstück gekauft, saniert und eröffnet.
Projektort	Dessau	Speyer
Gebietstyp	Innerstädtisches Quartier mit Mischung aus Plattenbauten und Gründerzeitblockbebauung der 1930er	Stadtteil mit vorwiegend drei- bis viergeschossigen Wohnungsbau der 1960er und 1970er Jahre;
Verfahrensstand	Verfahrensstand: seit Juli 2009	Ideenentwicklung seit März 2007; Eröffnung 26. Februar 2012

Stadtteiltreff "Oase"	Von der Kita zum Treffpunkt im Quartier – SCHWALBE	Canapé Café – Wohnzimmer des Stadtteils
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.	Quartiersbüro Schönwalde II/Stadtcaritas Greifswald	AG West e.V.
<p>Ausgehend von einer hohen Konzentration benachteiligter Menschen, einem hohen Anteil an Sozialwohnungen im Gebiet sowie einer mangelhaften Infrastruktur erfolgte eine Konzepterarbeitung zur Schaffung niedrigschwelliger, wohnortnaher Möglichkeiten zur Pflege sozialer Kontakte und in dessen Folge der Stadtteiltreff. Hier wird Gemeinwesenarbeit und Einzelfallhilfe (div. Angebote, wie z.B. Mittagstisch, Freizeitgestaltung, Begegnungs- und Beratungsangebote, Kulturangebote, etc.) betrieben. Inzwischen konnte die erfolgreiche Etablierung des Begegnungsortes und die Integration in das Bürgerhaus erreicht werden.</p>	<p>Hintergrund der Projektidee sind massive Einwohnerverluste (1/3 seit 1990) sowie ausgeprägte soziale Segregationsprozesse. Im Quartier besteht eine Arbeitslosenquote von 23% (vor allem Langzeitarbeitslose) sowie ein sinkender Anteil an Kindern und Jugendlichen. Aus den freiwerdenden Infrastruktureinrichtungen (hier: Leerstand ehemaliger Kindergarten) wurde ein Projekt zur Deckung des Bedarfs an einem gemeinsamen Ort für Freizeit, Begegnung, Kommunikation auf Einwohnerversammlung entwickelt. Es erfolgte der Teilrückbau und die Sanierung des ungenutzten Kindergartens mit der Nutzung der Räumlichkeiten durch diverse Vereine, Initiativen etc. (soz. Beratungsangebote, Fahrradselbsthilfewerkstatt, Stadtteilkantine, Internet-Café, Kinder- und Jugendarbeit, Seniorentreff). Inzwischen ist der Umbau abgeschlossen und das Begegnungszentrum eröffnet.</p>	<p>Der hohe Anteil an Migranten, an Alleinerziehenden und an Single-Haushalten bilden hier den Hintergrund für den Bedarf eines Treffpunktes im Quartier. Nach der Sanierung der Räumlichkeiten und der Etablierung von Informations- und Beratungsangeboten wurde das "Wohnzimmer des Stadtteils" eröffnet. Nach der Beendigung des Modellvorhabens Soziale Stadt (Dezember 2010) erfolgte die Übernahme des Angebotes durch AG West e.V.</p>
Stuttgart	Greifswald	Ulm
<p>Stadtteil mit hoher Siedlungsdichte; Wohnblocks des sozialen Wohnungsbaus; benachteiligtes Gebiet; hoher Anteil Jugendlicher und Älterer sowie Migranten</p>	<p>Plattenbausiedlung; hohe Arbeitslosigkeit, soziale, städtebauliche und infrastrukturelle Missstände</p>	<p>Dicht bebauter Stadtteil mit Industriebetrieben; ehemalige Arbeitersiedlung, städtische Blockrandbebauung aus der Gründerzeit, Jugendstil, Art Deco, sozialer Wohnungsbau</p>
Beginn 08/2007	Beginn Herbst 2005, Bauzeit: 2008-März 2010	November 2011 Neueröffnung in Trägerschaft des Vereins

Projekt	Bewegte Gärtnerstraße	Kunst Nordost 2011 – Ein Projekt der Bürgerbeteiligung
Projekteinreicher	Magistrat der Stadt Hanau	Stadt Nürnberg, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
Projektkurzbeschreibung	<p>Als Ausgangslage des Projektes kann man fehlende Flächen mit Aufenthaltsqualität, Nutzungskonflikte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen um wenige Grünflächen sowie insgesamt soziale Spannungen im Gebiet benennen. Die Identifizierung von Flächen zur Wiederaufwertung oder Neuschaffung wurde in Arbeitsgruppen übernommen und in ein Leitmotiv als flächenverbindendes Element durch Bewohner überführt. Es erfolgte die Umsetzung von Freiraumgestaltungsprojekten mit den Bewohnern. Als Zwischenergebnisse kann die Gestaltung einer Sitzbank oder ein öffentlicher Bücherschrank vermeldet werden. Weitere Projekte sind in der Planung.</p>	<p>Vor dem Hintergrund eines nicht mehr zeitgemäßen Wohnungsbestandes bei einseitiger Bevölkerungsstruktur und einem hohen Anteil an Hilfeempfängern sowie Menschen mit Migrationshintergrund leben die Menschen im Quartier eher nebeneinander her statt miteinander. Im Jahr 2009 erfolgte die Vorstellung der Idee im Stadtteilarbeitskreis, 2010 erfolgte die Gründung der AG "Kunst Nordost 2011". Es wurden verschiedene Veranstaltungen und Ausflüge der AG sowie die Auslobung des Wettbewerbs und die Entscheidung des Künstlerwettbewerbs durch eine Jury durchgeführt. 2011 wurde das Projekt schließlich realisiert. Die Einweihung erfolgte am 3. Juli 2011. Nach der Entwurfsauswahl wurden 10 unterschiedlich durch Bürger gestaltete "Sitzbänke" aus Beton errichtet. Festzustellen ist eine hohe Identifikation der Anwohner durch Beteiligung; die Sitzbänke sind neue Treffpunkte im Quartier.</p>
Projektort	Hanau	Nürnberg
Gebietstyp	<p>Ehemalige innerstädtische Gärten hinter der Wallanlage; zurückgehend auf das Jahr 1597; Quartier mit hohem Anteil an Migranten, hoher Arbeitslosigkeit; bildungsferne Schichten</p>	<p>Großwohnsiedlung erbaut 1920er bis 1950er Jahre, hohe städtebauliche Qualität, teilweise denkmalgeschützt, großzügige Grün- und Freiflächen, 4.000 Einwohner</p>
Verfahrensstand	<p>Planungen 2006, Durchführung ab Mitte 2007</p>	<p>Beginn des Projektes: Oktober 2009, Einweihung 2011</p>

Erfurt Paradies – Interkultureller Gemeinschaftsgarten	Nachbarschaftszentrum Wollepark	Außenanlagen Kinder- und Familienzentrum Schwedenheim: Krippengarten und Großer Garten
Verein Ökonomie durch Ökologie	Diakonisches Werk Delmenhorst/Oldenburger Land	Arbeitskreis Gesundheit im Westlichen Ringgebiet
<p>Auch hier prägen ein hoher Leerstand sowie ein hoher Anteil an Migranten und Transferleistungsempfängern den Stadtteil. Aktuell steigt die Nachfrage und größere Sanierungsmaßnahmen finden statt. Der interkulturelle Gemeinschaftsgarten stellt neben der Gartenarbeit selbst auch einen Ort für das Lernen und für den Aufbau sozialer Bindungen dar. Inzwischen wurde das Grundstück gepachtet und die Garteninfrastruktur angelegt. Eine Vernetzung mit lokalen Initiativen ist erfolgt.</p>	<p>Den Hintergrund des Projektes stellt eine mangelnde Ausstattung mit sozialen sowie Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für die spezifischen Anforderungen der Bewohnerschaft dar. Darüber hinaus waren ein steigendes Konfliktpotenzial zwischen Bewohnergruppen sowie fehlende nachbarschaftliche Strukturen festzustellen. Die Einrichtung eines Nachbarschaftszentrums im Sanierungsgebiet als Treffpunkt und mit umfangreichen bildungs-, sozialen und kulturellen Angeboten reagierte auf diese Entwicklungen. Inzwischen ist das Nachbarschaftszentrum eröffnet und das Angebot etabliert. Allerdings gibt es weiterhin bauliche Mängel im Gebiet.</p>	<p>Veralteten Spielgeräten stand der Bedarf an bewegungsfördernden Angeboten für Kinder entgegen. Gleichzeitig existierte ein vorhandenes Angebot einer Nachbarschaftsetage mit Bewegungshalle mit einem hohen Nutzungsdruck. Der Bedarf an Umgestaltung wurde durch eine KITA geäußert. Landschaftsplaner gestalteten entsprechend die Außenanlagen des Krippengartens und des "großen Gartens" u.a. mit einem Sinnespfad, einem Geschicklichkeitsparcours etc. Der Krippengarten wurde am 2. Juli 2011 eröffnet, der "Große Garten" am 7. Juli 2012.</p>
Erfurt	Delmenhorst	Braunschweig
<p>Wohngebiet mit gemischter Bausubstanz, dörflich geprägte Bebauung, Gründerzeithäuser, Plattenbauten; hoher Leerstand, Brachflächen, wenig öffentliche Grünflächen</p>	<p>Innenstadtnahes Wohnquartier mit Hochbauten aus den 1960/70er Jahren mit erheblichem Sanierungs- und Modernisierungsbedarf; hoher Migrantenteil; Leerstand ca. 70%</p>	<p>Innenstadtnahes gründerzeitliches Wohn- und Gewerbequartier</p>
Beginn: 3/2012	Beginn: April 2006	Umbau 2011; Teileröffnung Jul/2011; Eröffnung letzter Abschnitt: Jul/2012

Projekt	Lichter in den Höfen – Kunst und Kultur hinter den Fassaden im Rosenplatzquartier	Schule, Jugendarbeit und Stadtteil – "Pitts Pfadihaus"
Projekteinreicher	Gesellschaft für Stadtentwicklung, Stadtteilbüro Rosenplatz	Quartiersmanager Wulf Dau-Schmidt
Projektkurzbeschreibung	<p>Das Rosenplatzquartier ist durch einen hohen Anteil sozialbenachteiligter Menschen, einem hohen Migrantenanteil sowie durch Alleinerziehende und Arbeitslose mit insgesamt mangelnder Identifikation mit Quartier gekennzeichnet. Es erfolgt eine gegenseitige Abgrenzung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Die Konzeptidee für "Lichter in den Höfen" erfolgte durch die Bewohner. Am 2. Oktober schließen sich Bewohner zusammen und öffnen Innenhöfe für kulturelle Angebote. Es erfolgt eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit. Inzwischen wurden 18 Teilveranstalter in Eigenleistung in den Innenhöfen organisiert.</p>	<p>Mangelnde Angebote für Kinder und Jugendliche in einem sozial benachteiligten Quartier stehen einem leerstehenden Doppelhaus gegenüber. Was liegt da näher, als daraus eine "win/win-Situation" zu machen? Die Sanierung und Nutzung des Gebäudes für Jugendvereinsarbeit erfolgte durch ehemalige Pfadfinder als ehrenamtliche Sanierer und Träger. Ein Förderverein wurde gegründet und das Haus saniert. Es erfolgt hier sowohl Pfadfinderarbeit als auch eine Nutzung durch andere Gruppen. Die Schule nutzt die Gebäude und die Freifläche mit.</p>
Projektort	Osnabrück	Elmshorn
Gebietstyp	Sanierungsgebiet, setzt sich aus Randbereichen von vier Stadtteilen zusammen	Quartier mit Zeilenbauten, Punkthäusern der 1960er Jahre sowie EFH; mit baulichen und sozialen Problemen
Verfahrensstand	Beginn: September 2011	Idee: 07.10.2008; Vereinsgründung 30.01.2009; Einweihung Haus 1 11.07.2009

Caritativ – soziales Netz in Frankfurt Unterliederbach – Hilfe für alle	"Treffpunkt im Oberösch" – Bürgerzentrum im Stadtteil Kempten-Sankt Mang	Naturbeobachtungsstelle Rappach
Verein Caritas der Gemeinde St. Johannes Apostel e.V.	BSG Allgäu, Bau- und Siedlungsgenossenschaft eG	Stadt Stuttgart
<p>In den sozial benachteiligten Quartieren im Einzugsgebiet der Pfarrergemeinde baut diese ihre sozialräumliche Arbeit aus und wird im Bereich sozialer Stadtentwicklung aktiv. Es wurde eine Strategie für caritative Arbeit entwickelt. Die Bausteine sind: allgemeine Lebensberatung; hausnahe Dienstleistungen für alte, kranke und behinderte Menschen; Second-Hand-Kleiderladen, Qualifizierungsangebote. Diverse Projekte / Angebote und Netzwerkarbeit sind nunmehr seit Jahren etabliert.</p>	<p>Im Stadtteil existiert zwar ein breites Angebot an sozialen, religiösen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten, jedoch fehlende die entsprechenden Räumlichkeiten dafür. Ziel war folglich die Schaffung eines zentralen Ortes (Bürgerzentrum) für Angebote durch den Umbau eines Teils der Markthalle zum Bürgerzentrum. Ziel war auch die Schaffung diverser Angebote in Kooperation mit den lokalen Akteuren. Es wurde eine Nutzungsvereinbarung bis 2021 geschlossen. Inzwischen ist das Zentrum eröffnet, eine Vielzahl an Kursen wird angeboten, Veranstaltungen und die Nutzung durch diverse Vereine erfolgen ebenso.</p>	<p>Im Stadtteil ist ein wachsender Zuzug junger Familien sowie gleichzeitig eine massive Unterversorgung mit Spielflächen zu verzeichnen. Eine Initiative von Anwohnern forderte die Nutzung einer städtischen Wiese (Stadtbiotop) für Kinder und Jugendliche. Ziel war die "Bespielbarmachung des Grundstücks" mit dem Zweck der Weckung des Interesses für Natur- und Umweltschutz bei Kindern und Jugendlichen. Inzwischen sind dort eine Wildblumenwiese, ein Insektenhotel mit -stele, ein Klettergerüst, ein Niederseilgarten, u.a. entstanden.</p>
Frankfurt am Main	Kempten	Stuttgart
<p>Stadtteil in Stadtrandlage mit sozial benachteiligten Wohnquartieren und Quartieren mit hohem Wohneigentum</p>	<p>Gemischte Bebauung und auf Grund von Eingemeindungen fehlender Stadtteilkern; vorwiegend Sozialwohnungen im Geschoßwohnungsbau der 1960/70er Jahre; hoher Anteil Aussiedler und Ausländer</p>	<p>Stadtteil mit Zeilen- und Reihenhausbauweise der 1950er Jahre</p>
seit 1992	<p>Beginn 2011; Eröffnung am 18.05.2012 durch Bundesminister Ramsauer</p>	Beginn: Juli 2008

Projekt	CrossKultur	Soziale Stadt Pliensauvorstadt
Projekteinreicher	Gabriele Gün Tank, Integrationsbeauftragte des Bezirks Tempelhof-Schöneberg / Berlin	Stadt Esslingen
Projektkurzbeschreibung	Der Bezirk verfügt über einen hohen Anteil an Migranten. Daraus leitet sich der Bedarf an politischer, sozialer, beruflicher und kultureller Teilhabe von Migranten ab. Dem wird durch diverse Kulturprojekte im Zeitraum der Kulturtage von verschiedenen Akteuren an mehreren Orten (z.B. Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Vorträge, Theater, Workshops, Fachtagung etc.) entsprochen. Die Veranstaltungen werden seit drei Jahren regelmäßig durchgeführt, z.B. im Jahr 2011 mit 37 Veranstaltungen an 18 Orten bei 3.000 Besuchern.	Das Quartier erlebte Anfang 1990er Jahre einen massiven Strukturwandel. Es existierte wenig Stadtteilkultur und eine erschwerte Kontaktaufnahme zur Stadtteilbevölkerung, fehlende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, kein integrativer Handlungsansatz zur Missstandsbehebung durch die Stadtverwaltung, kaum Einbeziehung der Bewohner in Entscheidungs-, Planungs- und Ausführungsprozesse. Eine Zukunftswerkstatt mit Bewohnern (Mai 2000) sowie die Aufnahme in das Bundesforschungsprojekt "Stadt 2030" und "Soziale Stadt" verbesserten die Rahmenbedingungen. Verschiedene Projekte, z.B.: Quartiersplatz, Jugendtreff, Spielplatz, Vierjahreszeitengarten, Stadtteilzentrum, Bürgerhaus, KiTa, Erziehungshilfestelle, betreutes Seniorenwohnen, Baugemeinschaftsprojekt, Feste, Bewohnergarten etc., wurden umgesetzt.
Projektort	Berlin, Bezirk Tempelhof-Schöneberg	Esslingen
Gebietstyp	Gemischte Bebauung im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg	Stadtteil geprägt durch Industrialisierung des 19.Jh.; kleine Wohnungen, wenig nutzbare Freiflächen, zwei große Industriebrachen; hoher Migrantenanteil; niedriger Bildungsstand
Verfahrensstand	Beginn: 2009; Kulturtage jährlich zwischen 16.11. und 18.12	Beginn: Mai 2000; 2002-2011 Durchführung von Projekten im Rahmen "Soziale Stadt"; Verstetigung der integrierten Stadtteilentwicklung vereinbart

"Raus aus'm Haus! Freie Räume anders nutzen". Bewegungsprojekt für Erwachsene im Quartier	Beteiligte Wohnumfeldverbesserung Hamburg-Langenhorn	Infra West (Initiative für Ratingen-West)
Quartiersentwicklung Essener Straße	Outside! Landschaftsarchitekten – Gottfried Neder & Gerd Grunau GbR	LEG Wohnen NRW GmbH
<p>Vor dem Hintergrund eines steigenden Anteils an Senioren, die teilweise in sozialen oder wirtschaftlich prekären Lagen mit drohenden Isolationstendenzen leben, wurde ein gesteigertes Interesse an Gesundheitsthemen verzeichnet. Allerdings sind kaum Netzwerke für Senioreneinrichtungen/-interessen vorhanden. Das Projekt "Raus aus'm Haus!" begegnet dem mit der Einrichtung von Spielegruppen an verschiedenen Orten im Quartier und einer Interessenvertretung. Inzwischen gibt es diverse organisierte Angebote ("Aktivplatz", "Mittagsspaziergang" etc.) sowie Veranstaltungen.</p>	<p>In der Großsiedlung besteht ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen, jedoch auch unattraktive Freiräume ohne Spiel- und Aufenthaltsbereiche. Eine Quartiersanalyse und Bewohnerbefragung führte zur Planungsbeteiligung der Bewohner, zu Mitmachbaustellen und zu Einweihungsveranstaltungen der verschiedenen Bauabschnitte. Das Ergebnis lässt sich sehen: Spiel- und Aufenthaltsbereiche, Sitzecken, Hochbeete, Aufenthaltspavillon, Kunstachse, Freizeitflächen für Kinde und Jugendliche.</p>	<p>In der Siedlung herrschen häufig Perspektivlosigkeit und daraus folgend: Kriminalität, Vandalismus, Alkoholismus. So kommt das Quartier zu seinem negativen Ruf als "sozialer Brennpunkt". Die Handlungsfelder des Projektes "Infra West" sind: Kommunikation, Integration, Identifikation und Stärkung der positiven Außenwirkung des Stadtteils, integriertes Bewirtschaftungskonzept; Bewohnerbefragungen. Inzwischen wurden über 1.200 Wohnungen saniert, diverse Projekte in Kooperation mit Schulen und sozialen Akteuren durchgeführt, so z.B. Kunst, Theater, Sport, Festival, Buchveröffentlichungen, Berufsorientierung, Weihnachtsmarkt etc.</p>
Hamburg	Hamburg	Ratingen
<p>Großwohnsiedlung der 1980er Jahre in isolierter Lage; hoher Anteil Migranten unter 21 Jahren und steigender Anteil an Menschen über 60 Jahre</p>	<p>Großwohnsiedlung der 1980er Jahre in Insellage am Stadtrand, umgeben von Gewerbeansiedlungen; hohe Bevölkerungsdichte; hoher Anteil Menschen unter 18 mit Migrationshintergrund, schwache Sozialstruktur</p>	<p>Großwohnsiedlung der 1960/70er Jahre mit hochgeschossigen Wohngebäuden, überwiegend homogene Wohnumgebung</p>
Beginn: Juni 2010	<p>Beginn: 4/2007 Baumaßnahmen: 10/2007 bis 2015</p>	<p>seit 1991; Mai 2000 Kooperationsrahmenvereinbarung zwischen Schulen, LEG NRW und Stadt</p>

Projekt	Neubau eines Soziokulturellen Zentrums – ISY 7
Projekteinreicher	Jugendzentrum Espelkamp e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Die bestehende Versorgungslücke durch Schließung vorheriger Einrichtung wegen Umnutzung des Gebäudes führte zum Beschluss des Neubaus für ein Jugendzentrum sowie die Einrichtung eines freien Trägers. Bausteine sind u.a. die Aktivierung der Kinder/Jugendlichen für den Planungsprozess (Themenworkshops, Besichtigungsfahrten, Spieleaktionen etc.) sowie die Entwicklung eines Anforderungskatalogs, ein Freiraumkonzept, Planungs- und Informationsveranstaltungen.</p> <p>Es existieren nun Begegnungsräume, Cliquesbereich, Proberäume, Konzerte etc.</p>
Projektort	Espelkamp
Gebietstyp	heterogene Bau- und Nutzungsstruktur
Verfahrensstand	Beginn: 2008; Fertigstellung: Oktober 2011; Aufnahme der Nutzung und pädagogischen Arbeit 2011

Bündnis für eine Soziale Stadt setzt sein Engagement fort

Anlässlich der Verleihung des Preises "Soziale Stadt 2010" hatten die Auslober am 13. Januar 2011 das "Bündnis für eine Soziale Stadt" ins Leben gerufen, um die öffentliche Aufmerksamkeit für den sozialen Zusammenhalt in den Nachbarschaften und Stadtquartieren wachzuhalten und die Kürzungen im Programm "Soziale Stadt" nicht widerspruchslos hinzunehmen.

Mehr als 300 Initiativen, Städte, Unternehmen und Einzelpersonen haben sich dem Bündnis angeschlossen und sein Anliegen verbreitet.

Der Aufruf des Bündnisses vom November 2012 kritisiert, dass die Finanzausstattung des Programms nach wie vor völlig unzureichend ist und auch für 2013 fortgeschrieben wird – eine Entwicklung, die nicht hinnehmbar ist und umgekehrt werden muss.

Aufruf

Gegen Kürzungen beim Programm Soziale Stadt! Für Nachbesserungen am Bundeshaushalt!

Berlin, im November 2012

Im Rahmen der Haushaltsbereinigungssitzung am 9. November 2012 haben die Haushaltspolitiker der Regierungsfractionen – gegen den Etatentwurf des Bundesbauministeriums und gegen das Votum des Ausschusses für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung – die Mittel für das Programm Soziale Stadt über Nacht von 50 auf 40 Millionen zusammengekürzt.

Durch einen speziellen Haushaltsvermerk soll ausgeschlossen werden, dass Minderausgaben bei anderen Programmen der Städtebauförderung zur Stärkung der Sozialen Stadt verwendet werden dürfen. Wiederum soll die Verknüpfung baulich-investiver und sozialer Maßnahmen nur noch eingeschränkt zugelassen sein. Diese Verkürzung des Programmziels haben wir bereits im Vorjahr kritisiert, sie bedeutet faktisch das Aus für das Soziale im Programm Soziale Stadt.

Für die vielen, die sich intensiv dafür engagieren, Stadt- und Wohnquartiere zu stabilisieren, ist die Ausstattung des Programms ein Signal dafür, wie wenig die Regierungskoalition ihr Engagement wertschätzt. Die Entscheidung der Politiker zeigt: sie verkennen die Herausforderungen, vor denen die Menschen und Unternehmen in benachteiligten Stadtquartieren stehen.

Die beabsichtigte Streichung ist auch deswegen unverständlich, weil die Folgen einer Kürzung des Programms Soziale Stadt in den nächsten Jahren mit viel höheren Kosten an anderer Stelle wieder aufgefangen werden müssen. So kann ein nachhaltiger Verschuldungsabbau nicht funktionieren.

Die sozialen Probleme in den Stadt- und Wohnquartieren werden sich in den nächsten Jahren verstärken, weil viele über mehrere Jahre angelegte städtebaulich, sozial-, bildungs- und arbeitsmarktpolitisch integrierte Maßnahmen auslaufen. Hinzu kommt: Die großen Aufgaben des Stadtumbaus können nur dann sozialverträglich gestaltet und ganze Stadtquartiere nur dann energetisch saniert werden, wenn die dort lebenden Menschen beteiligt werden und sie die Erneuerung tatkräftig unterstützen. Das Programm Soziale Stadt ist wie kein anderes geeignet und notwendig, um die erforderlichen Maßnahmen sozial zu flankieren.

Wir fordern alle Mitglieder und Partner unseres Bündnisses auf:

- Unterstützen Sie die Forderung, das Programm Soziale Stadt im Jahr 2013 wieder mit einer den Problemen entsprechenden Mittelausstattung, mindestens jedoch auf dem Niveau des Jahres 2010 (95 Mio EUR), fortzuführen!
- Nutzen Sie die mediale Aufmerksamkeit anlässlich der Verleihung des Preises "Soziale Stadt 2012" am 24. Januar 2013 in Berlin-Neukölln dafür, auf die Unterstützung der Menschen in benachteiligten Stadtquartieren aufmerksam zu machen und lokale Bündnisse für sozialen Zusammenhalt zu gründen bzw. einzufordern!

Der Wettbewerb zum "Preis Soziale Stadt 2012" hat wiederum ein großes Echo gefunden. Die Preisverleihung findet am Donnerstag, 24. Januar 2013 im Albert-Schweitzer-Gymnasium in Berlin-Neukölln statt.



Deutscher Städtetag



GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs-
und Immobilienunter-
nehmen



AWO Arbeiterwohlfahrt
Bundesverband



vhw Bundesverband
für Wohnen und
Stadtentwicklung



Schader-Stiftung



Deutscher Mieterbund



Kontaktadresse:
vhw
Bundesgeschäftsstelle
Fritschestraße 27/28
10585 Berlin
buendnis-soziale-stadt@vhw.de

Adressen Auslober

AWO Arbeiterwohlfahrt
Bundesverband e.V.
Blücherstraße 62/63
10961 Berlin
<http://www.awo.org>

Deutscher Städtetag
Hausvogteiplatz 1
10117 Berlin
<http://www.staedtetag.de>

GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V.
Mecklenburgische Straße 57
14197 Berlin
<http://www.gdw.de>

Deutscher Mieterbund e.V.
Littenstraße 10
10179 Berlin
<http://www.mieterbund.de>

Schader-Stiftung
Goethestraße 2
64285 Darmstadt
<http://www.schader-stiftung.de>

vhw – Bundesverband für Wohnen
und Stadtentwicklung e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Fritschestraße 27/28
10585 Berlin
<http://www.vhw.de>

Adressen Preisträger

ProQuartier Hamburg – Gesellschaft
für Sozialmanagement und Projekte
mbH
Poppenhusenstraße 2
22305 Hamburg

Cirkus Projekt Waldoni e.V.
Grenzallee 4-6
64297 Darmstadt

Stadt Leipzig
Amt für Stadterneuerung und
Wohnungsbauförderung
Prager Straße 118-136
04092 Leipzig

Kreisdiakonisches Werk Stralsund
e.V. – Auferstehungskirche
Lindenallee 35
18437 Stralsund

ArGe Wohntheke
Riesaer Straße 2
12627 Berlin

Landes-Bau-Genossenschaft
Württemberg eG
Mönchstraße 32
70191 Stuttgart

degewo AG
Potsdamer Straße 60
10785 Berlin

Stadt Köln
Dezernat Bildung, Jugend und Sport
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Heimat für Alle Köln e.V.
Berliner Straße 68
51063 Köln

ARGE Wittenberger Wohnungsbaugesellschaft mbH
Begegnungszentrum Wittenberg
West e.V.
Humperdinckstraße 16
06844 Dessau-Roßlau

Adressen Anerkennungen

GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin
Spichernstraße 1
10777 Berlin

Jugendhilfepaus St. Elisabeth
Projektleitung Mehrgenerationenhaus
Hof
Orleanstraße 6-12
95028 Hof

Hansestadt Stade – Rathaus
Bauen und Stadtentwicklung
Höckerstraße 2
21682 Stade

Wohnungsgenossenschaft München-
West eG
Tulbeckstraße 44
80339 München

Stadt Nürnberg
Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg

WIS Wohnungsbaugesellschaft im
Spreewald mbH
Alexander-von-Humboldt-Straße 1
03222 Lübbenau

Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.
Damaschkeweg 96
35039 Marburg

Gemeinde Bischofsheim
Schulstraße 13
65474 Bischofsheim

Stadt Essen – Rathaus – Städtetz
Soziale Stadt NRW
Stadtentwicklung
Porscheplatz
45121 Essen

Begegnungszentrum Sprickmann-
straße e.V.
bgz Kinderhaus
Sprickmannplatz 7
48159 Münster

Adressen
Projekte der engeren Wahl

Caritasverband Frankfurt e.V. –
Quartiersmanagement Gallus
Stadtteilbüro Soziale Stadt
Frankenallee 166-168
60326 Frankfurt

Stadtteilbüro Brebach
Saarbrücker Straße 64
66130 Saarbrücken

Netzwerk Oberhof e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 364
47139 Duisburg

Malteser Hilfsdienst e.V.
Lipschitzallee 72
12353 Berlin

Stadt Falkenberg/Elster
Gartenverein Gartenfreunde West e.V.
Markt 3
04895 Falkenberg

Bürgerbüro Stadtentwicklung
Hannover e.V.
Kompetenzzentrum für Beteiligungs-
kultur
Braunstraße 28
30169 Hannover

Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V.
Buntentorsteinweg 501
28201 Bremen

Förderverein Michl e.V.
Staabstraße 18
63741 Aschaffenburg

GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin
Bottroper Weg 2
13507 Berlin

Wohnungsbau- und Sanierungsgesell-
schaft der Stadt Rosenheim mbH
Weinstraße 10
83022 Rosenheim

Kinder- und Jugendtechnologiezen-
trum Dortmund – KITZ
Rheinlanddamm 201
44139 Dortmund

Kooperationsträgerschaft – Landes-
sportbund Bremen e.V., GEWOBA,
Alten Eichen Perspektiven für Kinder
und Jugendliche gemeinnützige
GmbH, TuS Huchting von 1904 e.V.
Auf der Muggenburg 30
28217 Bremen

Verein Miteinander in Konstanz e.V.
Quartierszentrum Berchen-Öhmwie-
sen
Allensteinerstraße 1b
78467 Konstanz

Stadt Frankfurt am Main
Stadtplanungsamt
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt

Stiftung Bauhaus Dessau
Werkstatt
Gropiusallee 38
06846 Dessau-Roßlau

GEWO Gemeinnützige Wohnungsbau
und Siedlungs GmbH Speyer
Landauer Straßem 58
67346 Speyer

Evangelische Gesellschaft Stuttgart
e.V.
Dienste für Menschen in Armut und
Wohnungsnot
Auricher Straße 34 A
70437 Stuttgart

Quartiersbüro Schönwalde II/
Stadtcaritas Greifswald
Makarenkostraße 12
17491 Greifswald

AG West e.V.
Weststadt
Moltkestraße 10
89077 Ulm

Magistrat der Stadt Hanau
Stadtplanungsamt/Sozialplanung
Am Markt 14-18
63450 Hanau

Stadt Nürnberg
Amt für Wohnen und Stadtentwick-
lung
Marienstraße 6
90402 Nürnberg

Verein Ökonomie durch Ökologie e.V.
Auenstraße 19
99089 Erfurt

Diakonisches Werk
Delmenhorst/Oldenburg Land
Quartiersmanagement Wollepark
Westfalenstraße 6
27749 Delmenhorst

plankontor Stadt & Gesellschaft
GmbH
Quartiersmanagement
Hugo-Luther-Straße 60a
38118 Braunschweig

Gesellschaft für Stadtentwicklung
Stadtteilbüro Rosenplatz
Iburger Straße 23
49082 Osnabrück

Quartiersmanager Wulf Dau-Schmidt
Stadtentwicklung und Moderation
Schillerstraße 4
24116 Kiel

Verein Caritas der Gemeinde
St. Johannes Apostel e.V.
Euckenstraße 1a
65929 Frankfurt

BSG-Allgäu – Bau- u. Siedlungsgenos-
senschaft eG
Im Oberösch
87437 Kempten-Sankt Mang

Landeshauptstadt Stuttgart,
Amt für Stadtplanung und Stadt-
erneuerung
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

Integrationsbeauftragte Tempelhof-
Schöneberg von Berlin
John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin

Stadt Esslingen am Neckar
Neues Rathaus
Rathausplatz 2
73728 Esslingen am Neckar

Lawaetz-Stiftung – Stadtteilbüro
Quartiersentwicklung Essener Straße
Käkenflur 16h
22419 Hamburg

Outside! Landschaftsarchitekten –
Gottfried Neder & Gerd Grunau GbR
Veddeler Brückenstraße 111
20539 Hamburg

LEG Wohnen NRW GmbH
Hans-Böckler-Straße 38
40476 Düsseldorf

Stadt Espelkamp – Jugendzentrum
Espelkamp e.V.
Stadtentwicklung, Wirtschaftsförde-
rung, Bauen
Postfach 1271
32326 Espelka

Adressen Teilnehmer

Diakonie – Arbeit und Lernen gGmbH
Quartiersmanagement
Rosengarten 2
59755 Arnsberg

Förderverein Michl e.V.
Staabstraße 18
63741 Aschaffenburg

Stadt Aßlar – Der Magistrat
Quartiersmanagement
Mühlgrabenstraße 1
35614 Aßlar

SIC – Gesellschaft für Forschung,
Beratung, Organisationsentwicklung
und Sozialmanagement mbH
Tochtergesellschaft AWO Augsburg
Rosenaustraße 38
86150 Augsburg

"Aufbruch Neues Wohnen" e.V.
Ahornstraße 32
32105 Bad Salzuflen

Soziale Betriebe der Laufer Mühle
gGmbH
Luitpoldstraße 25
96052 Bamberg

Anke Rommel
Sprengelstraße 4
13353 Berlin

Malteser Hilfsdienst e.V.
Lipschitzallee 72
12353 Berlin

HOWOGE-Wohnungsbaugesellschaft
mbH
Ferdinand-Schultze-Straße 71
13055 Berlin

GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin
Spichernstraße 1
10777 Berlin

GEWOBAG Wohnungsbau-AG Berlin
Bottroper Weg 2
13507 Berlin

ArGe Wohntheke
Riesaer Straße 2
12627 Berlin

ASP Panke
Wilhelm-Kuhr-Straße 51
13359 Berlin

degewo AG
Potsdamer Straße 60
10785 Berlin

Integrationsbeauftragte Tempelhof-
Schöneberg von Berlin
John-F.-Kennedy Platz
10825 Berlin

Initiativkreis zur Gründung einer
Bürgerstiftung für den Wedding
Fabrik Osloer Straße
Osloer Straße 12
13359 Berlin

FAA Bildungsgesellschaft mbH, Nord
Teambüro – Projekt BIK
Wrangelstraße 78
10997 Berlin

Gemeinde Bischofsheim
Schulstraße 13
65474 Bischofsheim

Neue Bitterfelder Wohnengesellschaft
OT Bitterfeld
Burgstraße 37
06749 Bitterfeld-Wolfen

Stadtverwalter e.V.
Verein für Zwischennutzungskultur
Jacobstraße 7
44789 Bochum

Stadt Brakel
Der Bürgermeister
Am Markt 12
33034 Brakel

Baugenossenschaft "Wiederaufbau"
Soziales Management
Güldenstraße 25
38100 Braunschweig

Ein Laden_Deine Erinnerungsverwal-
tungsstelle
Friedrich-Wilhelm-Straße 47
38100 Braunschweig

plankontor Stadt & Gesellschaft
GmbH
Quartiersmanagement
Hugo-Luther-Straße 60a
38118 Braunschweig

Diakonietreff Madamenhof
Madamenhof 156
38118 Braunschweig

c/o Nachbarschaftsinitiative "Ritas
Nachbarn"
Rita-Brandenheuer-Straße 5
28213 Bremen

Täter-Opfer-Ausgleich Bremen e.V.
Buntentorsteinweg 501
28201 Bremen

Kooperationsträgerschaft – Landes-
sportbund Bremen e.V.,
GEWOBA, Alten Eichen Perspektiven
für Kinder und Jugendliche gemein-
nützige GmbH, TuS Huchting von
1904 e.V.
Auf der Muggenburg 30
28217 Bremen

Bremer Heimstiftung – Haus im
Viertel
Auf der Kuhlen 1b
28203 Bremen

Caritasverband Bruchsal e.V.
Friedhofstraße 11
76646 Bruchsal

Stadt Brühl – Der Bürgermeister
Stadtteilbüro Brühl-Vochem
Thüringer Platz 10
50321 Brühl

Cirkus Projekt Waldoni e.V.
Grenzallee 4-6
64297 Darmstadt

Diakonisches Werk
Delmenhorst/Oldenburg Land
Quartiersmanagement Wollepark
Westfalenstraße 6
27749 Delmenhorst

Stiftung Bauhaus Dessau
Werkstatt
Gropiusallee 38
06846 Dessau-Roßlau

ARGE Wittenberger Wohnungsba-
gesellschaft mbH
Begegnungszentrum Wittenberg
West e.V.
Humperdinckstraße 16
06844 Dessau-Roßlau

Deutscher Sozialklimaindex
Birkenallee 9
86911 Diessen am Ammersee

Adressen Teilnehmer

Stadt Dorsten – Stadtteilbüro Wulfen-Barkenberg
Kordinierungsstelle für Bürgerbeteiligung
Dimker Allee 10
46286 Dorsten

Kinder- und Jugendtechnologiezentrum Dortmund – KITZ
Rheinlanddamm 201
44139 Dortmund

Stadt Dreieich in Kooperation mit dem Verein Forum Spremlingen Nord e.V.
Integrationsbüro
Hauptstraße 45
03303 Dreieich

Landeshauptstadt Dresden
Stadtplanungsamt/Quartiersmanagement
Postfach 12 00 20
01001 Dresden

Netzwerk Oberhof e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 364
47139 Duisburg

Stadtteilvertretung Nord-Düren
Projektgruppe Spielplätze und Spielmöglichkeiten
Jülicher Straße 16
52353 Düren

LEG NRW GmbH
Hans-Böckler-Straße 38
40476 Düsseldorf

Wohnungs- und Siedlungs-GmbH
Düsseldorf
Jürgensplatz 36-38
40219 Düsseldorf

LEG Wohnen NRW GmbH
Hans-Böckler-Straße 38
40476 Düsseldorf

Verein Ökonomie durch Ökologie e.V.
Auenstraße 19
99089 Erfurt

Stadt Espelkamp – Jugendzentrum Espelkamp e.V.
Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Bauen
Postfach 1271
32326 Espelkamp

Stadt Essen – Rathaus – Städtenetz
Soziale Stadt NRW
Stadtentwicklung Porscheplatz
45121 Essen

Stadt Esslingen am Neckar
Neues Rathaus
Rathausplatz 2
73728 Esslingen am Neckar

Stadt Falkenberg/Elster
Gartenverein "Gartenfreunde West e.V."
Markt 3
04895 Falkenberg

Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH Flensburg
Stadtteilmanagement
Schiffbrücke 43-45
24939 Flensburg

Caritasverband Frankfurt e.V. –
Quartiersmanagement Gallus
Stadtteilbüro Soziale Stadt
Frankenallee 166-168
60326 Frankfurt

Nachbarschaftsverein Unterliederbach e.V.
Bewohnertreff
Alemannenweg 88
65929 Frankfurt

Stadt Frankfurt am Main
Stadtplanungsamt
Kurt-Schumacher-Straße 10
60311 Frankfurt

Verein Caritas der Gemeinde
St. Johannes Apostel e.V.
Euckenstraße 1a
65929 Frankfurt

Caritasverband Frankfurt e.V.
Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft
Heinrich-Lübke-Straße 38
60488 Frankfurt am Main

Kinder im Zentrum Gallus e.V.
Mehrgenerationenhaus
Idsteiner Straße 91
60326 Frankfurt/Main

Quontum Projektmanagement GbR
Stadtteilbüro Bahnhofsvorstadt
Bahnhofstraße 10
09599 Freiberg

Forum Weingarten 2000 e.V.
Krozinger Straße 11
79114 Freiburg

Stadt Friedrichsthal
Förderbeauftragter
Elversberger Straße 74
66299 Friedrichsthal

Stadt Garbsen
Stadtentwicklung
Rathausplatz 1
30823 Garbsen

Bürgerstiftung "Leben in Hassel"
Vorstandsvorsitzender
Eppmannsweg 32d
45896 Gelsenkirchen

Gemeinde Glienicke/Nordbahn
Hauptstraße 19
16548 Glienicke/Nordbahn

Quartiersbüro Schönwalde II/Stadtc Caritas Greifswald
Makarenkostraße 12
17491 Greifswald

Hallesche Wohnungsgenossenschaft
"Freiheit eG"
Freyburger Straße 3
06132 Halle

ProQuartier Hamburg – Gesellschaft für Sozialmanagement und Projekte mbH
Poppenhusenstraße 2
22305 Hamburg

GWA St. Pauli e.V.
Hein-Köllisch-Platz 11+12
20359 Hamburg

Netzwerk-Agens e.V. Instrumente und Strategien für Bildung und Entwicklung in Stadt, Dorf und Region
Mittelweg 147
20148 Hamburg

Feuervogel – Bürgerzentrum Phoenix
c/o steg Hamburg mbH
Centermanagement
Schulterblatt 26-36
20357 Hamburg

Lawaetz-Stiftung – Stadtteilbüro
Quartiersentwicklung Essener Straße
Käkenflur 16h
22419 Hamburg

Adressen Teilnehmer

Stadtteilbeirat Lohbrügge – Johann Daniel Lawaetz Stiftung
Holstenstraße 22-24
21031 Hamburg

Outside! Landschaftsarchitekten – Gottfried Neder & Gerd Grunau GbR
Veddeler Brückenstraße 111
20539 Hamburg

Lenkungsgruppe StoP – Stadtteilbüro Steilshoop
Schreyerring 47
22309 Hamburg

Magistrat der Stadt Hanau
Stadtplanungsamt/Sozialplanung
Am Markt 14-18
63450 Hanau

Landeshauptstadt Hannover
Stadterneuerung und Wohnen
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover e.V.
Kompetenzzentrum für Beteiligungskultur
Braunstraße 28
30169 Hannover

Verein Hainhölzer Kulturgemeinschaft e.V.
Voltmerstraße 36
30165 Hannover

Stadt Göttingen – Dezernat für Soziale und Kultur
Sozialplanung Göttingen
Morgensternweg 17a
30419 Hannover

Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover GmbH
In den sieben Stücken 7A
30655 Hannover

Stadt Heidenau
Dresdner Straße 47
01809 Heidenau

Caritas Ost-Württemberg
Bewohnertreff
Wagnerstraße 3
89518 Heidenheim an der Brenz

Jugendhilfehaus St. Elisabeth
Projektleitung Mehrgenerationenhaus Hof
Orleanstraße 6-12
95028 Hof

Stadtverwaltung Jena
Beauftragte für Migration und Integration der Stadt Jena
Postfach 100338
07703 Jena

Jenawohnen GmbH
Löbdergraben 19
07743 Jena

Stadt Karlsruhe – Stadtplanungsamt
Bereich GS
Lammstraße 7
76133 Karlsruhe

Zweckverband Diakonisches Werk Kassel
Hermannstraße 6
34121 Kassel

Diakonie Kempten Allgäu e.V.
Stadtteilbüro Sankt Mang
Quartiersmanagement
Im Oberösch 3
87437 Kempten

BSG-Allgäu – Bau- und Siedlungsgenossenschaft eG
Im Oberösch
87437 Kempten-Sankt Mang

Quartiersmanager Wulf Dau-Schmidt
Stadtentwicklung und Moderation
Schillerstraße 4
24116 Kiel

Stadt Köln
Dezernat Bildung, Jugend und Sport
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Heimat für Alle Köln e.V.
Berliner Straße 68
51063 Köln

KALKschmiede
Buchforststraße 113
51103 Köln

Verein Miteinander in Konstanz e.V.
Quartierszentrum Berchen-Öhmwiesen
Allensteinerstraße 1b
78467 Konstanz

Quartiersmanagement Soziale Stadt Nikola/Zentrum für Arbeit und Kultur
Annabergweg 2
84036 Landshut

Stadt Leipzig
Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
Prager Straße 118-136
04092 Leipzig

Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG
Marketing/Kommunikation
Hartzstraße 2
04129 Leipzig

BGL Nachbarschaftshilfeverein e.V.
Querstraße 22
04103 Leipzig

Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis Leverkusen
Otto-Grimm-Straße 9
51373 Leverkusen

Netzwerk Salzert – Wohnbau Lörrach
Schillerstraße 4
79540 Lörrach

WIS Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald mbH
Alexander-von-Humboldt-Straße 1
03222 Lübbenau

plankontor Gesellschaft für Stadterneuerung und Planung mbH
Karavellenstraße 3
23558 Lübeck

Projekt Soziale Stadt Oggersheim West bei der Stadtverwaltung Ludwigshafen am Rhein
Bereich Steuerung
Europaplatz 1
67071 Ludwigshafen

Wohnungsbaugenossenschaft Lünen eG
Kurt-Schumacher-Straße 11
44534 Lünen

Adressen Teilnehmer

Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH
Wilhelm-Höpfner-Ring 1
39116 Magdeburg

Aktion Musik e.V.
Gröninger Straße 2
39122 Magdeburg

KanTe e.V.
Zschokkestraße 32
39104 Magdeburg

SPI Soziale Stadt und Landentwicklungsgesellschaft mbH
Klausenerstraße 24
39112 Magdeburg

GBG – Mannheimer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH /Caritasverband
Mannheim e.V.
Nebeniusstraße 6
68167 Mannheim

Stadt Mannheim
FB Städtebau
Collinstraße 1
68161 Mannheim

Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.
Damaschkeweg 96
35039 Marburg

Stadt Marl
Planungs- und Umweltamt
Creiler Platz 1
45768 Marl

Baureferat der Landeshauptstadt
München
Gartenbau
Friedenstraße 40
81660 München

Wohnungsgenossenschaft München-
West eG
Tulbeckstraße 44
80339 München

Münchener Aktionswerkstatt
G'sundheit
MAG's-Stadtteilarbeit
Schwanthalerstraße 82
80336 München

WAPE Bürger IG, Wohnforum
München,
Heimag München GmbH
Claudius-Keller-Straße 3 c
81669 München

Urbanes Wohnen eG
Quartiersmanagement
Aberlestraße 16
81371 München

Jugendstadt Berlin e.V.
Straßbergerstraße 16
80809 München

Münchner Gesellschaft für Stadt-
erneuerung mbH
Planung Haagerstraße 5-7
81671 München

Münchner Gesellschaft für Stadt-
erneuerung mbH
Quartiersmanagement Soziale Stadt
Giesing
Tegernseer Landstraße 113
81539 München

Südviertel e.V.
Hammerstraße 69
48153 Münster

Begegnungszentrum Sprickmann-
straße e.V.
bgz Kinderhaus
Sprickmannplatz 7
48159 Münster

Stadt Neu-Ulm
Stadtplanung
Augsburger Straße 15
89231 Neu-Ulm

Quartiersmanagement "Soziale
Stadt"
Büro Plankontor Stadt und Gesell-
schaft GmbH
Stadtteilbüro
Otto-Grotewohl-Straße 1a
16816 Neuruppin

ASB KV Coburg Land e.V.
Sonneberger Straße 25
96465 Neustadt bei Coburg

Quartiersmanagement Haarbrücken-
Siemensring
Siemensring 39
96465 Neustadt bei Coburg

Stadt Nordhausen
Amt für Kultur und Tourismus
Markt 1
99734 Nordhausen

Stadt Nürnberg
Jugend;Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg

Stadt Nürnberg
Amt für Wohnen und Stadtentwick-
lung
Marienstraße 6
90402 Nürnberg

Stadt Oldenburg
Stadtplanungsamt
Industriestraße 1
26105 Oldenburg

Gesellschaft für Stadtentwicklung
Stadtteilbüro Rosenplatz
Iburger Straße 23
49082 Osnabrück

Jugendarbeit Stadtteile
Quartiersmanagement
Kaiser-Freidrich-Straße 102
75172 Pforzheim

Bauhilfe Pirmasens GmbH
Adam-Müller-Straße 69
66954 Pirmasens

Städtische Wohnungsgesellschaft
Pirna mbH
Dresdner Straße 18
01796 Pirna

TFA-Trainings- und Fortbildungs-
akademie GmbH Prenzlau
Vorstadtbahnhof 8
17291 Prenzlau

Stadt Rastatt
Fachbereich Jugend, Familie und
Senioren
Kaiserstraße 48
76437 Rastatt

WiLmA e.V.
Marienstraße 7
45663 Recklinghausen

KIM Kultur in Mastbrook
Franz-Reinold Organisation
Am Gymnasium 4
24768 Rendsburg

Adressen Teilnehmer

Stadt Rheine
Bürgerengagement
Klosterstraße 14
48431 Rheine

Treffpunkt Gambrinus
Kooperationsstelle BE und Senioren-
arbeit
Friedrichstraße 6
79618 Rheinfeldern

Städt. Realschule für Mädchen Rosen-
heim
Ebersbergerstraße 13
83022 Rosenheim

Wohnungsbau- und Sanierungsgesell-
schaft der Stadt Rosenheim mbH
Weinstraße 10
83022 Rosenheim

Schatzmeister des Miniladens
Lessingstraße 69
83024 Rosenheim

Wohnungsgenossenschaft Schifffahrt-
Hafen Rostock eG
Goerdelerstraße 21
18069 Rostock

Stadtteilbüro Brebach
Saarbrücker Straße 64
66130 Saarbrücken

Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverband Saarbrücken e.V.
Am Schloßberg 3
66119 Saarbrücken

Stadt Salzgitter
Referat Soziale Stadt und
Stadtumbau
Joachim-Campe-Straße 6-8
38226 Salzgitter

Wohnungsbaugenossenschaft
Sangerhausen e. G.
Darrweg 9
06526 Sangerhausen

Rathaus – Kinder- und Jugend-
beauftragte der Stadt Schwedt
Lindenallee 25-29
16303 Schwedt

Landeshauptstadt Schwerin
Amt für Stadtentwicklung
Am Packhof 2-6
19053 Schwerin

Stadt Siegen
Regiestelle Leben im Alter
Weidenauer Straße 211-213
57076 Siegen

GEWO Gemeinnützige Wohnungsbau
und Siedlungs GmbH Speyer
Landauer Straßem 58
67346 Speyer

Hansestadt Stade – Rathaus
Bauen und Stadtentwicklung
Höckerstraße 2
21682 Stade

Kreisdiakonisches Werk Stralsund e.V.
– Auferstehungskirche
Lindenallee 35
18437 Stralsund

Landes-Bau-Genossenschaft Würt-
temberg eG
Mönchstraße 32
70191 Stuttgart

Evangelische Gesellschaft Stuttgart
e.V.
Dienste für Menschen in Armut und
Wohnungsnot
Auricher Straße 34 A
70437 Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadt-
erneuerung
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

Teterower Wohnungsgesellschaft
mbH
Marktplatz 8
17166 Teterow

Stadtteilbüro Trier West
Quartiersmanagement
Eurener Straße 8
54294 Trier

Gesellschaft für Wohnungs- und
Gewerbebau Tübingen mbH
Konrad-Adenauer-Straße 8
72072 Tübingen

AG West e.V.
Weststadt
Moltkestraße 10
89077 Ulm

SKFM Dienstleistungs gGmbH
Grünstraße 3
42551 Velbert

Warener Wohnungsgenossenschaft
eG
Bonhoeffer Straße 8
17192 Waren

Quartiersmanagement Weimar
Schöndorf
Carl-Gärtig-Straße 17
99427 Weimar-Schöndorf

Bauverein Wesel AG
Windstege 5
46483 Wesel

Verbund Soziale Psychiatrie der GPS
Einrichtungsleitung
Peterstraße 21
26655 Westerstede

Irmgard Klaff-Isselmann MdL
Schlossplatz 1-3
65183 Wiesbaden

Stadt Witten
Bauderzernat
Koordination Projekt "Soziale Stadt
Annen"
Annenstraße 113
58449 Witten